

Die Briefe Roman Zirngibls von St. Emmeram in Regensburg an den Augsburger Gelehrten G. W. Zapf (1779—1785)

Von Egon Johannes Greipl

Mehr als zehn Jahre sind inzwischen vergangen, seit der erste Teil der Briefe des bedeutenden bayerischen Historikers P. Roman Zirngibl aus St. Emmeram zu Regensburg veröffentlicht worden ist¹. Im Vorspann dieses ersten Teiles der Briefe Zirngibls an Lorenz von Westenrieder² erklärte der Herausgeber, Andreas Kraus, seine Absicht, auch die übrigen erhaltenen Briefe Zirngibls — die an die Mitglieder der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Don Ferdinand Sterzinger³, Karl Albrecht von Vacchiery⁴ und P. Ildephons Kennedy⁵, sowie die an den Augsburger Historiker und Bibliophilen Georg Wilhelm Zapf⁶, an den Regensburger Konsistorialkanzelisten Thomas Ried⁷ und an den Münchner Domkapitular Joseph Heckenstaller⁸ ebenfalls veröffentlichen zu wollen.

In der Tat folgte 1964 der zweite Teil des Briefwechsels mit Westenrieder⁹, und 1965 schlossen sich die Briefe an die Bayerische Akademie der Wissenschaften an¹⁰. Ein Sonderdruck des Historischen Vereins faßte dann alle drei Teile in einem Band zusammen, ein abschließendes Register gab dem Benutzer wertvolle Hilfe¹¹. In der Einleitung des Sammelbandes stellte der Herausgeber fest, daß er aus verschiedenen Gründen auf die Edition der restlichen Briefe Zirngibls — die an Zapf, Ried und Heckenstaller also — verzichtete. Zugegeben, die Briefe an Heckenstaller sind zu wenige, als daß sich die Edition lohnte, und die an Ried interessieren uns nur wenig, weil sie nicht viel mehr, als die geschäftliche Alltagskorrespondenz zweier Archivare darstellen — hier

¹ VO 103 (1963) 5—163.

² Vgl. 249, Anm. 8.

³ Vgl. 249, Anm. 7.

⁴ Vgl. 242, Anm. 6.

⁵ P. Ildephons Kennedy (1722—1804), Benediktiner des Regensburger Schottenklosters, Akademiesekretär seit 1761, seit 1773 Mitglied des Geistl. Rats. In dieser Funktion war er 1783 Kommissär bei der Aufhebung der Prämonstratenserabtei Osterhofen (LThK VI, 115 f.; Scheglmann I, 63).

⁶ Vgl. ADB XXXXIV, 693 f.

⁷ Thomas Ried (1773—1827), Regensburger Domkapitular, Verfasser einer zweibändigen Urkundensammlung „Codex chronologico — diplomaticus Episcopatus Ratisbonensis“ (Hugo Gf. Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart, 4. Aufl. 1896, 269).

⁸ Joseph Heckenstaller (1748—1831), Domkapitular später Apostolischer Vikar in Freising (W. Kosch, Katholisches Deutschland I, 1933, 1430).

⁹ VO 104, 1964, 5—164.

¹⁰ VO 105, 1965.

¹¹ A. Kraus (Hg.), Die Briefe Roman Zirngibls von St. Emmeram in Regensburg, Kallmünz o. J.

und da mit Streitsüchtelei ein wenig gewürzt. Dankbarer — schon vom Umfang her — ist die Edition der Korrespondenz mit G. W. Zapf.

Dieser Briefwechsel setzt im Spätherbst 1779 ein und dauert, vorausgesetzt, alle Briefe sind uns erhalten, bis zum Februar 1785. Die Initiative hat offensichtlich Zapf ergriffen: er bat den Emmeramer Archivar Zirngibl um einige Informationen, die er dem französischen Historiker Pierre Chiniac¹² weitergeben wollte. Zirngibl war dann an der Fortsetzung des Briefwechsels mit dem berühmten Zapf recht interessiert¹³. Kein Wunder, Georg Wilhelm Zapf, der 1747 zu Nördlingen geboren, 1765—1770 die Kanzleischule in Aalen besucht hatte und seit 1773 Notar in Augsburg war, hatte sich bereits 1769 mit einer Edition der Aalener Reformationsurkunden und 1776 mit einer Biographie des hohenlohischen Archivars Christian Ernst Hanselmann¹⁴ einen Namen gemacht. Viele seiner späteren Schriften, wie die „Versuche und Erläuterungen der Hohenlohischen ältern und neuern Geschichte“ (1779), seine Reisebeschreibungen (1782), seine Urkundensammlung der „Monumenta anecdota . . .“ (1785), seine Edition der Schriften des Augsburger Humanisten Konrad Peutinger (1781) finden im vorliegenden Briefwechsel durch Zirngibl Erwähnung und — wenn auch recht unkritische — Würdigung.

Der Briefwechsel mit Zapf mußte auch dadurch einen besonderen Wert gewinnen, daß Zapf über eine bedeutende Bibliothek mit zahlreichen historischen, literarhistorischen und diplomatischen Werken verfügte¹⁵. Das wußten andere große Wissenschaftler und Schriftsteller der Zeit ebenso zu schätzen wie Zirngibl: so findet sich der Emmeramer Mönch als Korrespondent Zapfs in der Gesellschaft eines Bernoulli¹⁶ und Garampi¹⁷, eines Gerbert¹⁸ und Gercken¹⁹, eines Lavater²⁰ und Meusel²¹, eines Nicolai²² und Savigny²³.

¹² Vgl. 229, Anm. 2.

¹³ Vgl. 229, vorletzter Abschnitt.

¹⁴ Vgl. 229, Anm. 16.

¹⁵ Vgl. Herre, Augsburger Bürgertum, 51.

¹⁶ Johann Bernoulli (1744—1807), Sproß einer bekannten Schweizer Gelehrtenfamilie, Jurist, Mathematiker und Astronom, seit 1767 Direktor des königlichen Observatoriums in Berlin, Herausgeber einer astronomischen Zeitschrift, Übersetzer der Eulerschen Algebra, Verfasser von Reisebeschreibungen (NDB II, 131).

¹⁷ Vgl. 230, Anm. 12.

¹⁸ Vgl. 230, Anm. 10.

¹⁹ Vgl. 236, Anm. 10.

²⁰ Johann Kaspar Lavater (1741—1801), prot. Philosoph und Theologe, berühmter Prediger und Dichter, Kämpfer gegen Aufklärung und Rationalismus (ADB XVIII, 783 f.).

²¹ Johann Georg Meusel (1743—1820), Literarhistoriker, seit 1768 Professor für Geschichte in Erfurt, 1779 Berufung nach Erlangen. Seine biographischen Sammelwerke sind heute immer noch wertvoll: Lexikon der von 1750 bis 1800 gestorbenen deutschen Schriftsteller, das er in der Nachfolge Hamburgers fertigstellte (ADB XXI, 541 ff.).

²² Christoph Friedrich Nicolai (1733—1811), Berliner Buchhändler und Verleger, „Literaturpapst“ seiner Zeit, Begründer der literaturkritischen Zeitschrift „Allgemeine deutsche Bibliothek“. Nicolai verstand sich als Kämpfer gegen Pfaffentum und Aberglauben für Aufklärung und Vernunft (ADB XXIII, 580 ff.).

²³ Friedrich Karl von Savigny (1779—1861), Schwager Brentanos, Jurist. Von 1800—1804 lehrte er in Marburg, bis 1810 in Landshut, bis 1842 in Berlin. Er begründete die streng methodische Jurisprudenz mit der starken Orientierung am Römischen Recht.

Die Briefe Zirngibls an Zapf umgreifen zwar nicht die aktuellen Fragen des staatlichen, kirchlichen, wissenschaftlichen und persönlichen Bereichs in diesem Maße, wie es die Briefe an Westenrieder tun, vielmehr sind größtenteils recht spezielle Probleme der historischen Beschäftigung Zirngibls oder Zapfs Gegenstand der Briefe, und nur am Rand und in ihrem kleineren Teil werden sie zu historischen Quellen, die uns Auskunft über den Zustand von Staat, Kirche und Wissenschaft im ausgehenden 18. Jahrhundert geben.

Hier und da spiegeln sich die Auseinandersetzungen der inneren und äußeren Politik Bayerns, die der Tod Max III. Joseph, des letzten Wittelsbachers der altbayerischen Linie auslöste²⁴: Das umstrittene Erbe, das Karl Theodor von der Pfalz 1777 antrat, wurde Angelpunkt europäischer Verwicklungen. Wenig verlockend erschien dem Erben die Herrschaft im Alten Baiern, zu wenig, als daß er sie nicht an das Haus Habsburg gegen die belgischen Länder vertauschen und mit diesen sein Pfälzer Stammland zu einem großen rheinischen Reich verschmelzen hätte wollen. Die Differenzen mit Habsburg, das 1778 bereits das Gebiet des ehemaligen Straubinger Herzogtums mit Truppen überzogen und seinen Erbsprüchen damit sinnfälligen Ausdruck verliehen hatte, wären ausgeräumt, und Altbayern ein Teil des Habsburgischen Imperiums gewesen. Doch Frankreich und Preußen boten in der Furcht vor einem übermächtigen Österreich den hochfliegenden Plänen Paroli: 1778 noch zog man in den Krieg, der später „Kartoffelfeldzug“ oder „Zwetschgenrummel“ heißen sollte, beendete diesen 1779 im Frühjahr mit dem Frieden von Teschen, der die weitgehenden Ansprüche Österreichs zurückwies und Bayern das Innviertel kostete.

Interessanter als der vom politischen Gleichgewichtsdenken bestimmte Widerstand Preußens und Frankreichs gegen die Tauschpläne erscheinen die innerbayerischen Widerstände, die in den vorgelegten Briefen ebenfalls anklingen. Den bayerischen „Patrioten“ ging es nicht darum, der Dynastie die Treue, sondern darum, Bayern seine Staatlichkeit zu erhalten: ein Heer von Journalisten, Historikern, Politikern und Archivaren trat, mit der Feder bewaffnet, an, um für die Sache Bayerns zu kämpfen. Das Staatsdenken des kommenden Jahrhunderts warf seine Schatten voraus. Viele trieb das rigorose Vorgehen des Kurfürsten in die Anonymität, andere — Joh. Georg v. Lori²⁵, P. Fulgentius Mayr²⁶, Joseph Eucharius von Obermayer²⁷ sind einige davon — büßten mit der Verbannung aus der Landeshauptstadt. Nur verhalten spüren wir die Sympathie Zirngibls für die Patrioten in den folgenden Briefen, was aber nicht heißt, daß er aus Ängstlichkeit mit seiner Meinung hinter dem Berge gehalten hätte, denn im Zusammenhang mit anderen aktuellen politischen Fragen spricht er recht deutliche Worte.

Herb fällt etwa seine Kritik an den staatlichen Eingriffen gegenüber den Klöstern aus²⁸. Wütend zieht er über den Plan, einige Klöster aufzuheben und mit deren Vermögen eine bayerische Zunge des Malteserordens zu gründen,

Von 1842—1848 war er preußischer Minister für Gesetzgebung, wobei ihm allerdings wenig Erfolg beschieden war (ADB XXX, 425 ff.).

²⁴ Vgl. Spindler II, 1043 ff.

²⁵ Vgl. 231, Anm. 5.

²⁶ Vgl. 231, Anm. 4.

²⁷ Vgl. 231, Anm. 10.

²⁸ Brief 245.

her²⁹, ängstlich schreibt er von Säkularisationsgerüchten in Böhmen³⁰ und triumphierend von der Garantie des preußischen Königs für den Bestand der Klöster³¹. Gerade letzteres wird uns Hinweis, daß Zirngibls aus den Archiven gezogene historische Wissenschaft ihn die Zeichen der Zeit nicht erkennen ließ, indem sie ihn zu einer verhängnisvollen Überschätzung des verbrieften Rechts führte und ihn verleitete, für den Bestand seines eigenen Stiftes St. Emmeram in keiner Weise zu fürchten³².

Alle diese Äußerungen zu den Fragen seiner Zeit stehen aber eigentlich nur *dazwischen*: zwischen den umfangreichen Abschnitten, in denen Zirngibl sich nach Büchern erkundigt, in denen er seinem Korrespondenten Hinweise für die wissenschaftliche Arbeit gibt oder über den Fortgang eigener Forschungen berichtet. Hier wird uns ein Teil der Prozedur historischer Forschung im ausgehenden 18. Jahrhundert plastisch: Das eifrige Suchen nach Quellen, das Bemühen um ihre Edition; der umfangreiche Briefwechsel zwischen den Historikern und den Archivaren der bischöflichen, klösterlichen und weltlichen Archive läßt sich ahnen, von einer ganzen Reihe jener — in der Begeisterung für die Geschichte oft kurzlebigen — Zeitschriften ist die Rede, die vielfachen Verflechtungen zwischen den Gelehrten auf europäischer Ebene gewinnen Gestalt und machen die Dimension der historischen Forschung jener Zeit deutlich.

So großzügig uns die Zusammenarbeit in der Wissenschaft in den Briefen gegenübertritt, wenn wir vom engen Kontakt St. Emmerams mit den Gelehrten des deutschen Südwestens — Moritz Hohenbaum aus Rheinau³³ oder Martin Gerbert aus St. Blasien³⁴ —, wie auch mit denen aus der Kongregation von St. Maur — Dom Philippe-Louis Lièble³⁵ aus St. Germain-des Près — lesen, so enttäuscht sind wir dann andererseits von den ebenso spürbaren Eifersüchteleien und Kleinlichkeiten: Umfangreich wird über mehrere Monate hinweg die Frage erörtert, wem nun Zapf sein neues Buch widmen solle und was man denn dafür wohl als Gegenleistung zu erwarten habe³⁶. Lächerliches Intrigenspiel, blanker Neid und handgreiflich vertretenes Interesse verdüstern so manchmal den großen Eindruck, den man von den Gelehrten auch jener Zeit gerne gewinnen möchte.

Denjenigen, der die Briefe öfters liest, mag im Stilistischen die starke Orientierung am Latein stören, im Inhaltlichen jedoch die nüchterne Einseitigkeit und die Gefühllosigkeit, die durch die Zeilen weht. Nie ist die Rede von einem beeindruckenden Bauwerk, einer herrlichen Landschaft, einem schönen Bild, nie von Musik und von Theater. Und nie wird Freude an eigener Arbeit und Leistung spürbar. Die einzige Stelle, wo sich Herzlichkeit einschleicht, finden wir vielleicht in dem Bericht vom Besuch des Papstes Pius VI. in München, von dem Zirngibl als Mitglied der Akademie in einer Audienz empfangen wurde. Offensichtlich hat der Papst auf den Emmeramer Benediktiner einen großen Eindruck

²⁹ Brief 246.

³⁰ Brief 252.

³¹ Brief 254.

³² Brief 243.

³³ Vgl. 252, Anm. 9.

³⁴ Vgl. 230, Anm. 10.

³⁵ Vgl. 234, Anm. 6.

³⁶ Brief 239.

gemacht; jedenfalls neigt Zirngibl dazu, die Bedeutung Pius VI. zu überschätzen, wenn er ihm die Einigung der Konfessionen zutraut ³⁷.

Peinlich sind die Intrigen zu lesen, die Zirngibl zusammen mit Zapf gegen den Bibliothekar des Augsburger Fürstbischofs, Dr. Peter Paul Obladen ³⁸ spinnt und ihn offensichtlich bei einem Korrespondenten Zapfs, dem französischen Juristen und Historiker Pierre Chiniac de la Bastide ³⁹ anschwärzt, dann aber, als Chiniac das ganze ihm ekelhafte Spiel der Öffentlichkeit darzutun droht, einen schnellen Rückzieher macht und zu größter Vorsicht rät ⁴⁰.

Unaufrichtig benimmt sich Zirngibl sogar seinem Korrespondenten Zapf gegenüber: Ihn, den er mehrfach einen großen Wissenschaftler und seinen besten Freund nennt ⁴¹, den er zu bewundern vorgibt, bezeichnet er gegenüber Don Sterzinger als bloßen „Buchhändler“, der sich nur „um Geldes Willen“ schriftstellerisch betätigt ⁴². Andererseits bleibt auch Sterzinger nicht verschont: 1781 hatte dieser Zirngibl gebeten, die „Annales von Baiern“ ⁴³ in einer Regensburger Zeitung zu rezensieren ⁴⁴. In der Antwort an Sterzinger schreibt Zirngibl, daß auf seine Veranlassung bereits eine „sehr rühmliche und vortheilhafte Recension“ erschienen sei ⁴⁵. Im Brief an Zapf hingegen nennt er die „Annales“ ein „höchst unnützlich, unvollkommenes und übereiltes Werck“, dessen Autor seine Geldsucht verrate; und Sterzinger unterstellt er, daß es ihm weniger um das Werk, als um die Person des Verfassers gehe ⁴⁶.

So wenig benediktinisch, wie die hier angerissenen Kleingeistereien des Mönches Zirngibl ist seine Haltung gegenüber dem klösterlichen Leben, den ihm auferlegten und nicht seinen wissenschaftlichen Ambitionen entsprechenden Pflichten als Pfarrer von St. Rupert, als Propst in Haindling und als Prior von St. Emmeram. Oft klagt er, daß die Pfarrei ihm die Zeit zu seinen Studien stehle ⁴⁷, daß das Chorgebet einer kontinuierlichen Arbeit hinderlich sei ⁴⁸, oder daß ihm zu Haindling die nötige Ruhe fehle ⁴⁹. Anhand des Einzelbeispiels Zirngibl könnten wir hier fragen, inwieweit die Prälatenklöster Bayerns noch Stätten benediktinischen Mönchtums gewesen sind, ob sie nicht vielmehr alle Kraft in Wissenschaft und Ökonomie einsetzten. Mußte nicht die Säkularisation benediktinischen Wissenschaftlern wie Zirngibl, welche die jahrhundertealten Regeln des mönchischen Zusammenlebens als Belastung empfanden, gerade entgegenkommen, da sie ihnen doch — losgelöst von der klösterlichen Disziplin, staatlich besoldet, ohne Pfarrei und Chorgebet, ohne fachfremde Tätigkeit in Seelsorge oder Ökonomie — die Möglichkeit eröffnete, allein den wissenschaftlichen Neigungen zu folgen und sie — um den Preis der weitgehen-

³⁷ Brief 252.

³⁸ Vgl. 229, Anm. 9.

³⁹ Vgl. 229, Anm. 2.

⁴⁰ Brief 235.

⁴¹ Etwa Brief 231.

⁴² Im Brief 219 vom 20. 10. 1782; ähnlich im Brief 226 vom 10. 4. 1785.

⁴³ Vgl. 249, Anm. 5.

⁴⁴ Brief 249.

⁴⁵ Brief 212.

⁴⁶ Brief 249.

⁴⁷ z. B. Brief 246; Brief 195.

⁴⁸ z. B. Brief 8; Brief 9.

⁴⁹ Brief 254.

den klösterlichen Selbständigkeit — der Rücksicht auf die hinderliche Regel enthob.

Wir wären ungerecht, ließen wir bei der Betrachtung des Zirngibl'schen Charakters den Einfluß der Magenkrankheit, die ihn sein ganzes Leben hindurch mit wechselnder Heftigkeit plagte, unberücksichtigt. Sie mag nicht wenig dazu beigetragen haben, daß er uns als der verbissene, wohl auch launische „Grantlhauer“ (A. Kraus) erscheint, für den es außer der Begeisterung, mit der er der Wissenschaft dient, nichts mehr gibt.

Die Originale der Briefe, die durch den Historischen Verein nun einem weiteren Kreis zugänglich gemacht werden, befinden sich, etwas zerstreut, unter dem umfangreichen Nachlaß Zapfs im Archiv der Stadt Augsburg: Codex Augustanus 419 fol. 410—413; 420 fol. 370—389; 422 fol. 332—347; 424 fol. 260—268; 426 fol. 355—356; 430 fol. 322—323. Manche der Briefe stellen, wie sich ihrem Inhalt leicht entnehmen läßt, keine selbständigen Sendungen, sondern Begleitschreiben zu Bücherpaketen dar.

Die Edition folgt den durch Andreas Kraus in seiner Edition der Zirngiblbriefe festgelegten Grundsätzen. So wird die Andrede weggelassen, die vom Hochedelgebohrner, Hochzuehrender Herr“ zum Hochgebohrnen werthester Freund“ oder zum „Hochedelgebohrner Herr, bester Freund“, dann zum „Aufrichtigster Freund“, „Theuerster Freund“ oder „Schätzbarster Freund“ sich steigert, um dann, im letzten Brief wieder beim „Hochzuehrender Herr“ zu landen: ein offensichtliches Anzeichen von Verstimmung zwischen den beiden Briefpartnern, die auch in den — bei der Edition ebenfalls weggelassenen — Schlußformel einen weiteren Beleg findet. Diese lauten nämlich zuerst „Gehorsamster Diener“, dann „Aufrichtigster Freund und gehorsamster Diener“ oder „Ganz der Ihrige“, „Getreuester Freund“ oder „Treuester Freund“, „Ewiger Diener“, „Getreuer und engster Freund“, im letzten Brief dann unterschreibt Zirngibl nur mit seinem Namen und seinen Titeln: „Roman Zirngibl, Prior, kurpfalzbaier. wirklicher geistlicher Rath“.

Die Edition soll in allem die durch Andreas Kraus unternommene fortführen. Deswegen verweisen die Anmerkungen des öfteren auf bereits edierte Briefe, und deswegen setzt auch die Numerierung bei Brief 229 ein. An dieser Stelle möchte ich Herrn Prof. Dr. Andreas Kraus danken, der die Arbeit angeregt und unterstützt hat, dem Vorsitzenden des Historischen Vereins, Herrn Archivdirektor Dr. Paul Mai, der mir bequeme Arbeit mit dem Mikrofilmgerät ermöglichte, schließlich Fräulein Marie-Luise Krause und meine Schwester Cornelia, die bei der Erstellung des Textes wertvolle Hilfe leisteten.

ABKÜRZUNGEN — ABGEKÜRZT ZITIERT LITERATUR

ADB Allgemeine Deutsche Biographie (1875—1910).

Baader, C. A., Lexikon verstorbener Bayerischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts (1971 = 1824/25).

BAW Bayerische Akademie der Wissenschaften.

van Dülmen, R., Propst Franziskus Töpsl (1711—1796) und das Augustiner-Chorherrenstift Polling (1967).

- Aufklärung und Reform in Bayern I: Das Tagebuch des Pollinger Prälaten Franz Töpsl (1744—1752) und seine Korrespondenz mit Gerho Steigenberger (1763—1768): ZBLG 32 (1969), 604—747; 896—961.
- Aufklärung und Reform in Bayern II: Die Korrespondenz des Pollinger Prälaten Franz Töpsl mit Gerho Steigenberger (1773—1787/90): ZBLG Beiheft 2, Reihe B.
- Geist und Gestalt. Biographische Beiträge zur Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vornehmlich im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens (1959—1963).
- Grill, R., Coelestin Steiglehner, letzter Fürstabt von St. Emmeram in Regensburg (1937).
- Hamberger, G. C., Meusel, J. G., Das Gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller (1965/66 = 5. Aufl. 1796—1834).
- Hammermayer, L., Die Beziehungen zwischen der Universität Ingolstadt und der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München (1759—1800): Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt 81 (1972), 58—139.
- Koch, L., Jesuitenlexikon. Die Gesellschaft Jesu einst und jetzt. (1962 = 1934).
- Koch-Sternfeld, E. Ritter v., Betrachtungen über die Geschichte ... (1841).
- Kraus, A., P. Roman Zirngibl von St. Emmeram in Regensburg. Ein Historiker der Alten Akademie (1740—1816): Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 66 (1956), 61—151; 67 (1957), 39—203.
- Die historische Forschung an der Churbayerischen Akademie der Wissenschaften 1759—1806 (1959).
- Vernunft und Geschichte. Die Bedeutung der deutschen Akademien für die Entwicklung der Geschichtswissenschaft im späten 18. Jahrhundert (1963).
- Die Briefe Roman Zirngibls von St. Emmeram in Regensburg (Sonderdruck des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, o. J.).
- LThK Lexikon für Theologie und Kirche (1957—1965).
- Lindner, A., Die Schriftsteller und die um Kunst und Wissenschaft verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart (1880).
- Lindner, P., Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae (1908).
- Meusel, J. G., Lexikon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller (1967 = 1802).
- MBO Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige.
- MGH Monumenta Germaniae Historica.
- NDB Neue Deutsche Biographie (1953 ff.).
- Nouvelle Biographie Générale (1855—1866).
- Pastor, L. Frh. v., Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters XVI (1931).
- Rathlef, E. L., Geschichte jetzt lebender Gelehrter (1972 = 1740/47).
- Scheglmann, A. M., Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern (1903—1908).
- Schlemmer, H., Profeßbuch der Benediktinerabtei St. Emmeram in Regensburg unter Fürstabt Coelestin Steiglehner (1791—1812): VO 111 (1971), 173—182.
- Profeßbuch ... unter Fürstabt Frobenius Forster (1762—1791): VO 110 (1970), 93—114.
- Spindler, M., Handbuch der bayerischen Geschichte I—III (1966—1971).
- Electoralis Academiae Scientiarum Boicae Primordia. Briefe aus der Gründungszeit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (1959).
- Thürauf, U., Gesamtverzeichnis der Mitglieder der Bayerischen Akademie der Wissen-

schaften in den ersten beiden Jahrhunderten ihres Bestehens (1963; = Geist und Gestalt IV, 1).

VO Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg.

Z. Zirngibl.

ZBLG Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte.

229

Z. berichtet über die Unterstützung der Arbeiten Chiniacs, urteilt ungünstig über Obladen, bedauert die häufige Einseitigkeit von Rezensionen und verweist auf mitgeschickte Bücher.

St. Emmeram

5. Dec. 1779

Ich bitte um Vergeben, daß ich nicht ehender auf Dero schätzbarste Schreiben geantwortet habe. Die Stadtparrey, der ich vorstehe¹, nimmt immerzu mir die besten Stunden hinweg, und oft fordert sie den ganzen Tag hindurch meine Person.

Daß Euer Hochedelgebohrn mit Herrn von Chiniac² bekannt geworden, und wegen Seiner itz so sehr beschäftigt sind, bin ich die einzige Ursache. Dieser mühesame Gelehrte schickte im verflossenen Jahre eine avis au public³ in unser Vaterland heraus. Ein Exemplar davon — um die Absichten des Herrn von Chiniac nach Kräften zubefördern — schickte ich meinem Herrn Mitbruder dem Herrn Beichtvater zu St. Walburg in Eichstett⁴ zu. Dieser stehet mit Herrn Khager⁵ vorzumaligem Bibliothekär in Augsburg, nachhärigem geistlichen Rathe in Eichstett, nunmehr aber Canonico in Spalt in genauer Correspondenz. Er sprach in einem Briefe mit ihm von den Absichten des M. de Chiniac. Herr Khager, ein sehr fleißiger — es ist nun einmal schade, daß er in einem so unthätigen Posten dermal sitzt, sein bourbonischer Geist für Clemens den XIV.⁶, wider die Exiesuiten ist die Ursache seiner itzigen Lage wie man sagt — und dienstfertige Gelehrte schückte mir seine während seines Aufenthaltes bey dem ersten Posten gemachte Auszüge zu. Ich hatte die Ehre selbe weiters den Herrn v. Chiniac zuzusenden. Nun tragen Euer Hochedelgebohrn eine nicht geringe Zierde zur Vollkommenheit der von Chiniac unternommenen Arbeit⁷ bey. So eine glänzende Figur Euer Hochedelgebohrn in der gelehrten Welt machen, so eine große Ehre ist es für mich, durch die Chiniackische Arbeit mit Dero Person in eine Bekanntschaft zukommen. Aus einem neuen mir erst vor 2 Tagen von M. de Chiniac zugeschückten avertissement au Public⁸, ersehe ich, daß Herr Obladen⁹ eine Abschrift von sehr wichtigen bisher ungedruckten Capitularien zuüberschicken versprochen habe. Aus ihrem Brief mercke ich aber, daß die ganze Last der Arbeit Sie Hochedelgebohrner drücke. Ich werde davon aber gleich M. de Chiniac Nachricht geben, damit nicht müßige Hände die Früchte, und Ehre ihrer Arbeit sich zuwenden. Sie melden mir in ihrem Briefe, daß Herr Doctor Obladen dieser Arbeit nicht gewachsen sey. Dieser Herr war in meinen Augen bisher nur ein Versor¹⁰; Sie unterstützen meine Meynung — er soll in den Augen des Herrn von Chiniac eben so aussehen.

Diesen Monat noch hoffen wir Bücher aus Paris: mit diesen wie mir M. de Chiniac meldet, werden für mich und für Dom Glocker von Benedictbairn¹¹

118

folgich zwey Exemplarien von l'histoire des Capitulaires¹² mitkommen. Es ist kein Zweifel, daß auch das dritte für Sie dabey sich befinden werde. Herr v. Chiniac hält sein Wort richtig. Also gleich werde ich selbes samt einem Exemplar de nostro Mausoleo¹³ Euer Hochedelgebohrn überschicken.

Dero gelehrte Abhandlungen besitzen wir noch nicht: doch Recensionen davon erinnere ich mich gelesen zuhaben. Die widrigen Censuren machen bey mir, und bey allen gelehrten Männern — unter deren Zahl ich mich doch bey weitem nicht rechne — keinen Eindruck. Aber den Abgang und Verschleiß mancher guter Stücke hindern öfters diese sehr partheiischen Richter. Ich habe schon öfters bedauert, daß Deutschland keinen andern Richter, als nur Berlin in seinen gelehrten Arbeiten habe, noch mehr aber bedaure ich, daß Halbgelehrte Urtheile der deutschen Bibliothek¹⁴ so streng anbeten. Ich kann zwar einigen Beyfall dieser Richter in nicht versagen, doch wie oft finde ich nicht Schwäche, Partheylichkeit, und Leidenschaft in ihr. Sollten mich Euer Hochedelgebohrn mit Dero beyden Abhandlungen beehren, so werde ich selbe begierig lesen. Mit meinen Gedancken über ihre Versuche zur hohenlohischen Geschichte¹⁵ wird Ihnen wenig geholfen seyn. So kurzsichtig bin ich. Doch wenn ich mich darüber nach geschener Überlassung ihrer und der Gedancken des Herrn Hofraths Hanselmann¹⁶, werde besonnen haben, so werde ich auf ihrem Befehle so frey seyn mich darüber zu äußern. Wegen meiner Abhandlung¹⁷ machen mir Euer Hochedelgebohrn einmal zu viele Complimenten. Doch bekenne ich, wenn solche gelehrte Männer, wie Sie sind an meiner Arbeit nur etwas, so sie ihrer Aufmerksamkeit würdig achten, finden, so ist meine Mühe belohnt. Mir gereicht es zum lebhaftesten Vergnügen mit Euer Hochedelgebohrn freundschaftlich anbinden zudörfen. Sind Sie versichert, ich werde auf keinen Brief eine Antwort schuldig verbleiben, und mir ist es in der That eine große Ehre, wenn ich Sie öfters meiner Hochachtung gegen Sie versichern kann, der ich mich nun allzeit nennen werde

Nebst dem Mausoleo, und libro Probationum¹⁸ werde ich zugleich mit einem gedruckten Catalogo unsrer Bibliothek¹⁹ aufwarten. Da aber dieser im Jahre 1741 schon in Vorschein kam, und unsre Bibliothek erst unter der Regierung des itzigen Fürsten²⁰ mit den besten unserm Stande und Berufe angemessenen Büchern bereichert worden, so wird dieser ihrem Kentniße in der gelehrten Geschichte wenig nützen. Der zweyte Tom., in welchem die Manuscripten recensirt werden, wird ihren gelehrten Ausichten entsprechen.

¹ Z. war vom 22. 5. 1778 bis zum 20. 6. 1782 Pfarrer in der zu St. Emmeram gehörigen Pfarrei St. Rupert, der „Oberen Pfarr“ (A. Kraus, Roman Zirngibl, 102).

² Pierre Chiniac de la Bastide (1741—1804), Jurist und Historiker, Bearbeiter kirchengeschichtlicher und kirchenrechtlicher Fragen, Verfasser einiger Schriften zur Freiheit der gallikanischen Kirche, Neuherausgeber der Urkundensammlung des Baluze (Vgl. Anm. 7; Kurzbiographie bei J. M. Querard, La France Litteraire ou Dictionnaire Bibliographique, Paris, 1964, II, 190).

³ „Voranzeige“.

⁴ Joh. Ev. Reichmayer (1748—1803), Profeß von St. Emmeram, Philosophienprofessor im Stift, Beichtvater in Handling, Vikar in den Pfarreien Matting und Schwabelweis, schließlich Beichtvater in St. Walburg (Schlemmer VO 1970, 100).

⁵ Anton Khager (1724—1798), Priester seit 1747, fürstbischöflicher Bibliothekar in Eichstätt, 1764 Kanonikus bei St. Willibald, seit 1777 Kanonikus im Kollegiatstift Spalt bei Eichstätt, Herausgeber einiger Werke Gregors d. Gr. und Karl Borromäus', Verfasser eines „Hymnus de S. Willibaldo ...“ (Meusel VII, 3 f.).

⁶ (Giovanni Vincenzo Ganganelli) Papst von 1769—1774. Durch das Breve „Dominus ac redemptor noster“ hob er den Jesuitenorden auf (LThK II, Sp. 1229 f.; Pastor XVI/2, 3 ff.).

⁷ Die Neuausgabe der 1674 zu Paris erschienenen, von Etienne Baluze (1630—1718) herausgegebenen Quellensammlung „Capitularia regum Francorum ab anno 742 ad annum 922“.

⁸ „Voranzeige“.

⁹ Peter Obladen (1717—1801), Apostolischer Pronotar, Benefiziat, fürstbischöflicher Bibliothekar in Augsburg, Übersetzer verschiedener französischer und italienischer Schriften religiösen Inhalts, Verfasser einiger Reden und Erbauungsschriften (Hamberger - Meusel V, 475 f.; X, 377).

¹⁰ „Übersetzer“.

¹¹ Karl Klocker (1748—1805), Benediktiner, nach seiner Ausbildung in St. Emmeram Professor für Kirchenrecht in Ingolstadt, schließlich Abt in Benediktbeuern und seit 1797 Präses der bayer. Benediktinerkongregation (Kraus, Briefe, 33, Anm. 6; Spindler II, 1014).

¹² P. Chiniac, *Histoire des Capitulaires des Rois ...* Paris, 1779. Die Schrift ist lediglich eine Übersetzung der lateinischen Vorrede der Ausgabe von Baluze (Querard II, 190).

¹³ *Ratisbona monastica. Clösterliches Regensburg. Erster Theil oder Mausoleum ... S. Emmerami ...*, 4. Aufl. 1752, herausgegeben von Fürstabt Joh. Bapt. Kraus.

¹⁴ Deutsche Bibliothek, Berliner Rezensionsorgan, gegründet von F. Nicolai 1765 (G. Ost, Friedrich Nicolais Allgemeine Deutsche Bibliothek, 1967).

¹⁵ G. W. Zapf, *Versuche und Bemerkungen zur Erläuterung der Hohenlohischen ältern und neuern Geschichte*, 1779.

¹⁶ Ch. E. Hanselmann (1699—1775), nach Abschluß rechts- und staatswissenschaftlicher Studien in Öhringen und Jena seit 1730 hohenlohischer Archivar. Er verfaßte zahlreiche Schriften zur Diplomatie, zum Lehensrecht und zur hohenlohischen Geschichte (Meusel V, 144 f.; H. Neumaier, C. E. Hanßelmann: *Lebensbilder aus Schwaben und Franken XI* (1969), 69—81).

¹⁷ Vermutlich die „Abhandlungen von den bairischen Herzogen vor Karls des Großen Zeiten ...“: *Neue hist. Abhandlungen der BAW I, 1779, 1—26*.

¹⁸ *Liber probationum sive bullae S. S. pontificum diplomata imperatorum et regum ...*, 1752. Das Buch enthält die für die Geschichte des Klosters St. Emmeram wichtigen Urkunden und war von Fürstabt Kraus als Ergänzung des „Mausoleum“ gedacht.

¹⁹ J. B. Kraus, *Bibliotheca principalis ecclesiae et monasterii ordinis. S. Benedicti ad S. Emmeramum*, 1748. Der Katalog verzeichnet alle Druckwerke und Handschriften der Emmeramer Bibliothek (A. Kraus, *Bibliothek St. Emmeram: TT-Studien VII*, 1971, 2).

²⁰ Frobenius Forster (1709—1791), Fürstabt seit 1762. Er war vor allem durch seine vorbildliche Ausgabe der Werke Alkuins bekannt geworden. Im Stift förderte er in großem Maße die Wissenschaften (Geist und Gestalt I, 201; A. Kraus, *Frobenius Forster ...: Bayerische Kirchenfürsten*, herausgegeben von L. Schrott, 1964; Schlemmer, *VO 1969, 104*; J. A. Endres, *Frobenius Forster, Fürstabt von St. Emmeram in Regensburg: Straßburger theologische Studien IV*, 1900).

Z. macht auf Unterschiede zwischen einer Hrabanusausgabe und einer Handschrift aufmerksam, berichtet über die Pläne Enhubers zu einer Edition des Hrabanus, zitiert aus einem an Chiniac gerichteten Brief, weist auf zwei Werke zur Diplomatie hin und schließt mit den besten Wünschen zum Jahreswechsel.

Ihr freundschaftsvoller Brief machte meine ganze Seele rege. Das Glück mit Euer Hochedelgebohrn bekannt zuwerden, ist für mich eben so schätzbar, als vortheilhaft. Sie gewinnen nichts — weder Wissenschaft, noch Einsicht empfiulet mich — beydes finde ich in Ihnen, und ich werde Gebrauch davon machen. Sie erlauben dieß eben so gütig als großmüthig.

Die Briefe Rabani¹ waren mir aus der, von der Hand des Herrn Canonicus Khager², zugeschickten Note schon bekannt. Alle drey sind wirklich edirt³. Doch belieben Euer Hochedelgebohrn den Anfang der edirten mit ihrem Codice zuvergleichen. Der Anfang der Epistel ad Heribaldum⁴, den Sie in ihrem werthesten Briefe anmerckten, stimmt mit der Edition überein. Es befindet sich selbe aber nicht in den Wercken Rabani, sondern Basnage, oder vielmehr Canisius hat sie Tom. IV, part. II, Pag. 293 edit. Halw.⁵ geliefert. Die ad Reginbaldum ist in den Wercken Rabani allein anzutreffen. Sie fängt so an: *Acceptis litteris Sanctitatis tuae, quam ad parvitatem meam dirigere voluisti*⁶ — die ad Humbertum edirte Baluz. Cap. Tom. II, pag. 1318⁷. Ihr Anfang ist folgender: *Nuper ad nos quidam frater venit de monasterio quod dicitur Herolvesfeld — Hersfeld* —⁸. Ich bitte Euer Hochedelgebohrn recht sehr, halten Sie die zwo lezten dem Codici entgegen, um zu urtheilen, ob sie die nämlichen mit den editis sind.

Aus ihrem schätzbarsten Briefe merckte ich, daß es Euer Hochedelgebohrn noch ein Geheimniß ist, daß unser Herr P. Prior Johann Baptist Ennhueber⁹ die Werke Rabani sammle. Die gelehrtesten Männer liefern ihm ihre Schätze, und würdigen ihn eines Briefwechsels: Aus derer Zahl nicht die lezten sind der Fürst von St. Blasi¹⁰, Herr Wurdtwainn¹¹, und vor allem Herr Graf Garampi¹² dermaliger Nuntius in Wien, dessen Ansehen, Einsichte, und Eifer für die Literatur viele italienische Bibliotheken durchgebrochen, welche Herrn Ennhueber kostbare Beyträge zu seiner Sammlung gemacht haben, und es zumachen noch nicht aufhören. Mehrere hohe Domcapitel haben ihm Codices, welche rabanische Opera enthalten, großmüthig zugeschicket. Wirklich hat er aus der salzburgischen Bibliothek 12, und aus der freisingischen 6 Codices zu seinem Gebrauch in Händen. Inländische, und ausländische Klöster bestreben sich in die Wette ihm zudienen. Er ist der Arbeit gewachsen, und wenn es an Verlegern nicht fehlet, wird das Werck ehender zum Zuge kommen, als man es vermuthet. Um die Geschicktheit des Mannes zu übersehen, habe ich die Ehre Euer Hochedelgebohrn mit zwoen Abhandlungen aufzuwarten, die ihn zum Verfasser haben¹³. Wenn Sie für seine Absicht etwas finden, belieben Sie mir davon Nachricht zugeben. Seine Dankbarkeit ist eben so unbeschränckt, als seine Wissenschaft. Die angezogenen Beyspiele aber der hohen Domcapitel können in der That den augsburgischen Hinterhalt beschämen. Allein man muß hochgebohrnen Herren bey ihren so sehr beschränckten Aussichten noch schmeicheln, damit sie uns ihre Quelle nicht gar verstopfen.

Das Exemplar *Histor. Capit.*¹⁴ erhielt ich auf dem Postwagen. Allein es war kein anderes für Euer Hochedelgebohrn eingeschlossen. Ich vermuthete also, daß Herr Chiniac das für Sie bestimmte Präsent durch einen anderen Weg als durch mich, Ihnen werde zusenden. Wegen ihrer Arbeit schrieb ich ihm folgendes: *M. Zapf consiliarius Smi. Principis de Hohenlohe vir non minus literatus, quam humanus, totus quantus sudat in exscribendis anecdotis ad rem tuam per-*

*inentibus ex codice pervetusto Augustano, et in excerptis variantibus editioni Baluzianae contradicentibus, cuius laborem eo magis aestimes velim, quo difficilior hic illi accidit: cum copiam tantum habet, codice in bibliotheca asservato, utendi, non autem illic pro faciliore labore, et commodiori usu asportandi. M. Obladen, cuius humeri tanto labori impares sunt, non nisi nomen, et honorem literati ambit*¹⁵.

Wenn diese Woche der Augsburger Both nicht ankömmt, so werden auf die zukünftige die bewußten Bücher und Piecen richtig folgen. Unser Mausoleum¹⁶ wimmelt von vielen Fabeln, es verdienet davon gereinigt zuwerden. Der Liber Probationum¹⁷ ist gut, und machet Gelehrten gute Dienste: Allein auch in selben sind beyläufig sechs Diplomen enthalten, welche von den Zeichen einer Falschheit nicht können losgesprochen werden, ohne der Critick, und der Geschichte den größten Tort zuspieren. Ich dencke unser Kloster Geschichte kritisch, und von allem falschen Dokumenten, und Fabeln gereiniget, mit der Zeit denen Gelehrten zuliefern¹⁸. Itz aber dörf ich an keine so mühesame Arbeit gedencken, meine pfärrliche Verrichtungen erlauben mirs nicht¹⁹.

Die Bekanntschaft, so Euer Hochedelgebohrn mit dem besten Fürsten von St. Blasi haben, ist mir so lieber, wie einen größeren Gönner unser Stift an diesem großen Gelehrten hat. Ich habe die Ehre ihn persönlich zukennen. Der Fürst mein Herr²⁰, und Herr P. Prior ist sein getreuer Correspondent.

Zu der Litteratur der Diplomenkunde würde Euer Hochedelgebohrn das neue Lehrgebäude der Diplomatick²¹, und etwa das Dictionnaire raisonne de Diplomatique gute Dienste leisten. Haben Sie diese kostbaren Wercke?²²

Sobald die von Euer Hochedelgebohrn mit überschickte Stücke werden gebunden seyn, werde ich es durchlesen und ich werde darinn für mich gute Unterichte finden. Alle ihre Wercke werden meine geringe Bibliothek nicht schlechterdings zieren. Ich schätze selber desto mehr, wie höher, und tiefer ihr Verfasser in mein Herz eingeschrieben ist, den schon länger gekannt zuhaben der einzige Gegenstand meiner aufrichtigen Wünsche ist. Der Fürst mein Herr wird alle zur Einsichte von mir erhalten, von dessen Neigung gegen ihre Person, als einem Gelehrten, sie gar nicht zweifeln dürfen.

Ich muß abbrechen. Mein Amt ruft mich, Krancke zubesuchen. Ich wünsche Euer Hochedelgebohren einen Jahreswechsel, der ihren Verdiensten für das Reich der Wissenschaften vollkommen angemessen ist, zugleich habe ich die Ehre mich aufs neue itz, und allzeit zunennen, nebst vollkommenster Hochachtung

¹ Hrabanus Maurus, dessen Werke Enhuber (vgl. Anm. 9) herauszugeben plante.

² Vgl. 229, Anm. 5.

³ Wahrscheinlich gemeint die Edition: Hrabani Mauri opera omnia a Jacobo Pamelio collecta . . ., Köln, 1626.

⁴ Vgl. MGH Ep. V, 510 ff.

⁵ H. Canisius, Thesaurus monumentorum ecclesiasticorum et historicorum, herausgegeben von J. Basnage, Antwerpen, 1725.

⁶ „Nachdem ich Deinen Brief, den Du an meine geringe Person zu richten geruhest, erhalten habe . . .“ (Vgl. MGH Ep. V, 441); Z. irrt, denn das Zitat entstammt einem Brief an Humbert.

⁷ Vgl. 229, Anm. 7.

⁸ „Neulich kam zu uns ein Bruder aus einem Kloster, das Herolvesfeld heißt . . .“

(Vgl. MGH Ep. V, 479); Z. irrt wieder, da dieser Brief nun an Reginbald gerichtet ist; offensichtlich sind also beide Zitate verwechselt.

⁹ Joh. Bapt. Enhuber (1736—1800), seit 1754 Profeß von St. Emmeram, dort Professor für Philosophie, 1775—1784 Prior, dann bis zu seinem Tode Großökonom des Stiftes. Das Manuskript seiner Hrabanusausgabe liegt druckfertig in der Handschriftenabteilung der bayer. Staatsbibliothek in München (Schlemmer, VO 1969, 109; LThKIII, Sp. 891; ADB VI, 147).

¹⁰ Martin Gerbert (1720—1793), seit 1737 Profeß von St. Blasien im Schwarzwald, 1764 Fürstabt. Unter der Regierung dieses Vorkämpfers gegen den Josephinismus entstand der klassizistische Neubau der Klosterkirche. Überliefert ist uns eine umfangreiche Korrespondenz und zahlreiche Schriften zur Geschichte und Musikgeschichte des Mittelalters. Ihm und seinem Kloster kommen bedeutende Verdienste um die Bearbeitung der „Germania sacra“ zu (G. Pfeilschifter, Korrespondenz des Fürstabts Martin Gerbert, 1931; Briefe und Akten des Fürstabts Martin Gerbert, herausgegeben von der Kommission für geschichtliche Landeskunde, 1957; NDB VI, 257).

¹¹ Stephan Alexander Würdtwein (1722—1796), kurpfälz. Geh. Rat in Mainz, später Weihbischof in Worms, Mitglied der BAW seit 1781, Korrespondent Gerberts, Autor vieler landesgeschichtlicher Arbeiten, Editor der *Subsidia diplomatica* (13 Bde.) und der *Nova subsidia* (13 Bde.), 1772—1789; Nachdruck Frankfurt, 1969 (Thürauf, 146; A. Kraus, Vernunft und Geschichte, 200 f.).

¹² Giuseppe Garampi (1725—1792), Präfekt des vatikanischen Archivs, 1772 Nuntius in Polen, 1776 in Wien, 1785 Bischof in Montfiascone, Korrespondent Gerberts und Forsters. G. verfaßte einen systematischen Katalog des vatikanischen Archivs und arbeitete an einer Geschichte der Bistümer (LThK IV, Sp. 515; F. Weech, Römische Prälaten am Rhein, 1898, berichtet über die Reisen Garampis in Deutschland; ein Tagebuch dieser Reisen erschien als „*Diarium peregrinationis Germanicae et Gallicae*“ 1889 in Rom).

¹³ *Concilliorum Ratisbonensium brevis recensio*, 1768; *De patria et episcopatu S. Erhardi*, 1770.

¹⁴ Vgl. 229, Anm. 12.

¹⁵ „Herr Zapf, Hofrat des Fürsten Hohenlohe, als Wissenschaftler und als Mensch von gleicher Größe: wie sehr schwitzt er bei der Arbeit, Anekdoten, die für Ihr Vorhaben wichtig sind, aus einem recht alten Augsburger Kodex herauszuschreiben und Textvarianten, die der Ausgabe von Baluze widersprechen, herauszuziehen. Ich möchte wünschen, daß Sie seine Arbeit umso mehr schätzen, je schwerer sie ihm fällt; er hat nämlich nur die Benutzungsmöglichkeit, wenn der Kodex in der Bibliothek verwahrt bleibt, darf ihn aber nicht zur Arbeitserleichterung und zum bequemeren Gebrauch von dort nach Hause nehmen. Herr Obladen — dessen Schultern zu schwach für solche Arbeit sind — hat nichts, außer dem Namen und der Ehrenstellung eines Wissenschaftlers.“ (Vgl. 229, Anm. 9).

¹⁶ Vgl. 229, Anm. 13.

¹⁷ Vgl. 229, Anm. 18.

¹⁸ Dieser Plan ist nicht ausgeführt worden.

¹⁹ Vgl. 229, Anm. 1.

²⁰ Vgl. 229, Anm. 20.

²¹ J. C. Adelson, Neues Lehrgebäude der Diplomatik, von einigen Benedictinern von der Congregation des h. Maurus, 9 Bde, 1759—1769; Das Werk ist die Übersetzung des *Nouveau Traité de Diplomatique ... par deux Religieux de la Congregation de St. Maur*, 4 Bde. 1750—1765.

²² J. Vaines, *Dictionnaire raisonné de Diplomatique ...*, 2 Bde., 1774.

Z. entschuldigt sich für fehlerhaft übersandte Bücher, dankt für die Unterstützung, die Zapf Enhubers Arbeit gewährt, berichtet über den Aufenthalt des Augustiners Fulgentius Mayr in St. Emmeram, erwähnt eine in Regensburg kursierende politische Streitschrift und äußert sich zu Zapfs Arbeit zur hohelohischen Geschichte.

St. Emmeram

10. Jan. 1780

Euer Hochedelgelbohrn haben Ursache meine Unachtsamkeit zu kritisieren. Doch Sie werden meiner Entschuldigung ein gütiges Gehör leihen. Die Bücher waren mir von der Bibliothek des Fürsten so ausgehändigt worden, wie sie es erhalten haben. Ich hatte kaum Zeit zu schreiben, viel weniger die Bücher zuuntersuchen, denn man deutete mir an, der Both werde gleich abgehen. Dies ist die wahre Ursache der so vielen Fehler mit denen ich meine erste Commission befleckte. Nun folgen die abgängigen Bogen. Den 19. Theil der neuen Staats Kanzley sammt den 16 doppelten Bögen¹ belieben Sie mir auf meine Kosten wieder zurücke zuzenden. Ich schäme mich recht sehr, daß ich durch meine Fehler Ihnen unnöthige Arbeit, und Mühe aufdringe.

Mein Herr P. Prior² wurde über ihre Bereitwilligkeit ungemein freudig. Die anekdotischen Epistulae kommen ihm trefflich zustaten. Seine Danckbarkeit wird ihren Verdiensten, und seinem besten Herzen vollkommen einsprechen. Werthester Freund, Fahren Sie fort, mit ihrer Mühe, und Einsichten die Absichten der Gelehrten zuunterstützen. Sie werden Ihnen in vielen trefflichen Wercken würdige Merckmaale ihrer Gelehrsamkeit sowohl, als Menschlichkeit stiften.

Wegen des Verleges der rabbanischen Wercke³ läßt sich mit der Zeit mehreres sprechen. Zeit und Weile machet öfters unmögliche Dinge leicht und möglich, zu welchem allein ihre Correspondenz, welche mein H. P. Prior sorgfältig fortsetzen wird, vieles beytragen kann.

Hier befindet sich ein Akademiker von München. Er nennet sich Fulgentius⁴. Seiner Profession nach ist er ein Augustiner Mönch, und wie mir scheint, der geschickteste in seinem Orden, der pro re literaria viele Verdienste aufweisen kann. Er war mit Herrn v. Lori⁵ ein Herz, und diese Freundschaft iagte ihn aus München. Aber auch hier ist er von dummen Anfechtungen, und ungründlichen Anklagen seiner Mitbrüder sowohl, als einiger nicht baierisch gesinnter Staatsmänner nicht sicher. Er muß etwa diese Woche noch v. Regensburg abziehen. Nur eines könnte man ihm zur Last legen, daß er bey den den baierischen troublen nicht genügsam temporierte. Mich dauert der gute Man. Euer Hochedelgelbohrn, welche alle Männer von Gelehrsamkeit und Verdienste kennen, werden mir diese kleine hier angebrachte Geschichte nicht übel deuten. Vielleicht hat man in Augsburg schon von ihm gar widrige Dinge gesprochen. Unter andern hat er eine kleine Schrift wider den heil. Thomas⁶ nachdrucken lassen. Durch dieß brachte er die Dominikaner in Harnisch. Wenn ich mich nicht irre, in Augsburg gibt es Religiosen von diesem Institut⁷.

Hier rolliert eine für Baiern wider die gewagte Abtheilung abgefaßte Schrift. Der Auctor nennet sich Fischer⁸. Die kaiserlichen auch kaiserl. königl. Gesandten werden selbe vermaledeien. — Aber es ist schon zubekannt, als das man es voll-

kommen unterdrücken wird können. Der Verfasser sagt, daß die unter dem Namen Aetenkofer⁹ ans Taglicht gegebene Dokumente nicht dieser, sondern Herr v. Obermaier¹⁰, den mit Herrn v. Lori ein gemeinsames Schicksal unterdessen drückt, vielmehr gezeugt habe — das ist mir etwas neues, so mich sehr aufmerksam machet.

Wircklich lese ich den Versuch zur Erläuterung der hohenlohischen Geschichte¹¹. Warum theilen Sie uns die von Hanselman¹², oder von andern Sammlern noch nicht in extenso mitgetheilte Dokumente, nicht mit ihrem vollen Inhalte mit? — Allein Sie wollten das Werck nicht vertheuren. Zu einem Versuche erklecket der chronologische Auszug. Wenn Sie mir vollkommen Geschichte von dem hohen Hause liefern, werden wir uns über eine Menge von Urkunden die bisher in dem hohenlohischen Archive stecken zuerfreuen haben, und sie werden dadurch Ihnen das ganze gelehrte Publicum verbinden.

Ich muß abbrechen. Man ruft mich. Mit nächsten mehreres. Ihr bestes Herz wird für mich im neuen Jahr so gesinnt seyn, wie ich selbes unverdienter massen fand in dem verfloßenen. Ich werde meine Hochschätzung gegen Sie nie ändern, im Widerspiele mit der Zeit wächst selbe.

O könnte ich Sie recht davon überzeugen!

¹ Nicht ermittelt.

² Vgl. 230, Anm. 9.

³ Ebd.

⁴ Fulgentius Mayr (1710—1791), Münchner Augustinereremit, 1758 Bibliothekar der Münchner Augustiner, Gründungsmitglied der BAW, Mitglied des Zensurkollegiums (L. Hammermayer, Gründungs- und Frühgeschichte der BAW, 1959, 172 ff.).

⁵ Joh. Georg von Lori (1723—1786) studierte Rechtswissenschaft und Geschichte in Dillingen, Würzburg und Ingolstadt; 1749—1752 war er Professor in Ingolstadt; er begründete die „Baierische Gelehrte Gesellschaft“, leitete das Äußere Archiv in München und wurde 1777 wegen seines Kampfes gegen die österreichischen Ansprüche nach Neuburg verbannt (Spindler, Electoralis . . ., 518; I. Rindfleisch, Die Tätigkeit des Frh. J. G. v. Lori in der bayer. Politik . . ., Diss. München, 1936).

⁶ Nicht ermittelt.

⁷ Im Dominikanerkloster St. Magdalena (aufgehoben 1807).

⁸ Friedrich C. J. Fischer (1750—1797), zweibrückischer Legationssekretär in München, 1769 Professor für Staatsrecht in Halle, Verfasser einer „Erbfolgsgeschichte des Herzogthums Baiern“ (1778) und einer „Geschichte des deutschen Handels“ (1785/92) (ADB VII, 65 f.).

⁹ Joseph Anton Aetenkhover (1711—1775), kurbayer. Geh. Rat und Archivar, Verfasser der „Kurzgefaßten Geschichte der Herzöge von Baiern“ (1767) (ADB I, 134).

¹⁰ Joseph Eucharius v. Obermayer (1724—1789), Geheimer Rat, Gegner Carl Theodors; zu der ganzen hier angeschnittenen Frage vgl. Brief 187 Anm. 4, 5, 6.

¹¹ Vgl. 229, Anm. 15.

¹² Vgl. 229, Anm. 16.

Z. meldet sich aus vorösterlichen Exerzitien zurück, berichtet über den Stand von Enhubers Arbeit, klagt über Streitigkeiten des Klosters mit Stattler und Sailer, äußert sich zu Zapfs hohenlohischer Geschichte und wünscht ein frohes Osterfest.

Bey Eingange dieses Briefes muß ich abbitten, daß ich nicht auf ihren werthesten Brief geantwortet habe. Geschäfte die meinem Berufe ankleben, verhindern mich, der ich zum Briefe schreiben im übrigen eben so geneigt als unfähig bin. Ich war einige Tage in einer heiligen Einöde, die mir meine Ordensregel jährlich anrathet. Nun erwachen die Musen wieder. — Recht — Sie sind einer von den ersten, denen ich den Zinns meiner Hochachtung abstatte.

Mit der Ausgabe des Rabans wird es noch eine Zeit anstehen. Der Herr Herausgeber¹ ist der genaueste Man, er will alles erschöpfen. Der Gegenstand ist der weitschichteste, folglich wird Zeit und Weile allein den erwünschten Nutzen verschaffen. Herr P. Prior ist mit ihrem Eifer ungemeyn zufrieden. Warmen Dank ist, und wird er Ihnen allzeit für ihre Mühe sowohl, als Gutherzigkeit abzinnsen. Wären seine Correspondenten alle so beschaffen, würde das Werck wenigstens um ein Paar Jahre ehender zur Vollständigkeit kommen. Herr P. Prior ist aber nicht gesinnet eine Silbe zum Abdrucke zugeben, wenn nicht eine sistematische Ordnung, zuvor hergestellt seyn wird. Diese läßt sich nicht festsetzen, bis nicht alle Quellen werden herausgesuchet worden seyn. Für die Abredung, so Sie mit meinem Buchhändler² gepflogen, ist Herr P. Prior ungemeyn eingenommen. Vielleicht wird er von ihrer Güte ehender einen Gebrauch machen können, als wirklich wir es bis itz vermuthen.

So dienstfertig die Deutschen überhaupts in Unterstützung gelehrter Arbeiten sind, so geizig sind die Franzosen. Wir meldeten uns schon öfters bey denen Gelehrten Maurianern³ wegen der ungedruckten Schriften des Rabans, aber umsonst. Kaum erhalten wir über ein halbes Jahr eine Antwort. Wer sollte es glauben, wenn wir die Erfahrung nicht so oft schon davon hätten einholen müssen. Selbst Mons. Chiniac dem ich gewiß große Dienste bewies⁴, gab mir auf meine Bitte nur oberflächliche Antwort. Aber das muß uns werthester Freund nicht abschröcken. Die Ehre, Beyträge zu gelehrten Wercken zumachen, war bisher den Deutschen nur allein eigen, und sie wird ohne Zweifel allzeit uns alleinig zugehören.

Fulgentius⁵ ist noch hier. Seine Oberen wollten ihn ins Sibirien schicken. Allein der Man gab vor, er sey mit Menschen umzugehen gewohnt. Hier fühle er Menschlichkeit. Sein Verbrechen war nur eine uneingeschränckte Freiheit, die Wahrheit zureden. Warum soll man ihm den Umgang mit den Menschen deßwegen untersagen. Mir ist seine Gegenwart eher angenehm, obwohl ich bisher wenig dieselbe benützet habe.

Herr P. Prior machet Ihnen sein ergebenstes Compliment. Wirklich da ich dieß schreibe, stehet er vor meinen Augen. Eine Antwort, die er Ihnen schuldig ist, wird er mir nächstens geben.

Endlich machte das Reich einen Schluß wegen dem Teschner Frieden⁶. Die Clausula sine praeiudicio, oder salvo iure cuiuscumque etiam tertii⁷ wurde angenommen, doch können daraus die höchsten Compacifienten⁸ des Friedens keinen Vortheil ziehen. Dem Freyherrn von Leyden⁹ haben wir die kluge Einschränkung zu danken. Osterreich puchte auf diese Clausula und hezte mehrere Gesandten auf, dadurch ihre Gerechtsamme zuverwahren. Allein der baierische Gesandte merckte die Aussichten des österreichischen Gesandten¹⁰, und er wollte von einer Accession nicht wissen, wenn nicht die Compacifienten von der Clausula ausgenommen würden. Es kostete ihm sehr vieles, durchzu-

dringen. Seine Standfestigkeit überstieg alle Beschwernisse, und alle electorales legati¹¹ stimmten ein, den böhmischen¹² ausgenommen, qui sine honore, abiit, excessit, erupit, ex consilio¹³. —

Der entsetzliche Theologische Streit den einer von meinen Herrn Mitbrüdern¹⁴ mit dem berufenen Stadler¹⁵ wird Ihnen bekant seyn. Itzt macht sich über uns ein Sailer lustig¹⁶. Seine Schreibart ist reizend, seine Proben sind meistens im Grunde falsch, sein Geist ist unerträglich. Man wird von Seiten St. Emmeram antworten. Allein keine anzüglichen Ausdrücke wider ihn würde ich nicht gelten lassen, obwohl er in einem ieden Blatte seines Werckes eine Menge enthält. Von den beyden ersten Bänden des Baluzii¹⁷ habe ich noch keine Silbe gesehen. Von Paris aus kann ich keinen Brief mehr erhalten. Mr. Chiniac schrieb mir sonsten genau. Allein itz schweigt der Man. Ich will ihm nicht eine Unpäßlichkeit zumuthen. Es wäre schade um diesen Gelehrten, der seinem Vaterlande soviel Ehre machet. Vermuthlich werden die zwey ersten Bände nicht anders, als was Baluzius, enthalten.

Das Ende ihrer Arbeit werde ich M. Chiniac mit nächsten melden.

Sie selbst geben ihrer hohenlohischen Geschichte¹⁸ keine andre Kleidung als iene eines Versuches: der Versuch gefällt mir. Die Vollendung ihres Vorsatzes würde mir noch besser gefallen. Mir ist leid, daß Sie mit ihrem Hofe in einer verdrießlichen Lage stehen. Unwahrheiten machen einem Geschichtsschreiber wenig Ehre.

Von Peutingerischen noch ungedruckten Briefen¹⁹ ist mir nichts bekannt.

Ich wünsche Ihnen fröhliche Ostern. Leben Sie mir, der ich Sie über alles schätze, unter allen Gelehrten bis auf die spätesten Jahre gesund, vergnügt, und recht wohl. Bin mit aller Hochachtung seines besten Freundes und werthesten Gönners

¹ Vgl. 230, Anm. 9.

² Joh. Leopold Montag (gest. 1780), Regensburger Buchhändler und Verleger (Vgl. Brief 189, Anm. 1).

³ Französische OSB-Kongregation mit Hauptsitz in St. Germain — des — Près, gegründet 1628. Ihre Mitglieder gelangten zu bedeutendem Ruhm durch ihre in der Methode bahnbrechenden, großangelegten Arbeiten zur Kloster- und Ordensgeschichte (LThK VII, Sp. 190 f.; R. Hesbert, La congregation du St. Maur: Revue Mabillon LI (1961), 107—156).

⁴ Vgl. Brief 234.

⁵ Vgl. 231, Anm. 4.

⁶ Der Friede von Teschen beendete den bayerischen Erbfolgestreit 1779. Bedeutendste Folge für Bayern war der Verlust des Innviertels (Vertragsploetz II, 190 f.; Vgl. Einleitung).

⁷ „Klausel ohne Vorwegentscheidung oder Unversehrtheitsklausel für eines jeden Recht“.

⁸ „Friedensschließenden“ (Österreich und Preußen).

⁹ Jos. Ignaz Frh. v. d. Leyen (1734—1807), bis 1781 bayer. Gesandter auf dem Reichstag (Fürnrohr, der Immerwährende Reichstag: VO 103, 246).

¹⁰ Egidius V. Fr. Frh. Borie zu Schönbach, seit 1770 Gesandter auf dem Reichstag (Fürnrohr, 248).

¹¹ „die kurfürstlichen Gesandten“.

¹² Leopold Gf. v. Neipperg, seit 1775 Gesandter auf dem Reichstag (Fürnrohr, 243).

¹³ „der ehrlos den Rat verließ“.

¹⁴ P. Wolfgang Fröhlich (1748—1810).

¹⁵ P. Benedikt Stattler (1728—1797); zu dem erwähnten Streit vgl. 187, Anm. 7, 8; (Spindler II, 991).

¹⁶ Joh. Michael Sailer (1751—1832), seit 1780 Dogmatikprofessor in Ingolstadt, 1794 des Amtes enthoben, 1800 Professor für Pastoral- und Moraltheologie in Landshut, ab 1829 Bischof von Regensburg (LThK IX, Sp. 214 f.; Spindler II, 881 f.).

¹⁷ Vgl. 229, Anm. 2, 7.

¹⁸ Vgl. 229, Anm. 15.

¹⁹ Zapf beabsichtigte eine Ausgabe von Schriften Konrad Peutingers, des berühmten Augsburger Humanisten. Die Manuskripte stammten aus der Bibliothek des ehemaligen Augsburger Jesuitenkollegs (Brief F. Töppls an G. Steigenberger: Dülmen, Aufklärung und Reform II, Brief 267).

233

Z. berichtet über Briefe von Chiniac, bittet für diesen um ein Manuskript, empfiehlt eine Abhandlung von J. B. Kraus, erwähnt einen in Arbeit befindlichen Katalog Emmeramer Inkunabeln und klagt über die Schwemme seichter Literatur.

St. Emmeram

19. April 1780

Gestern erhielt ich endlich von Monsieur de Chiniac¹ wieder Briefe aus Paris. Auch für Sie bester Freund war ein Paquet eingeschlossen. Hier ist es. Zwey Exemplarien von denen ersten zweyen Tomen der Capitularium² werden mir nächstens aus Paris zugesendet werden, die Ihnen zugehören. Sie sollen sich wirkklich schon 10 Tage auf dem Lande befinden. Sobald ich selbe in die Hände bekomme, werde ich mich nicht saumen sie an seine Behörde zu stellen. Weiters ersucht mich M. Chiniac, daß ich ihm das, was Sie ihm noch versprochen, also bald zusenden möchten. Sie belieben es mir also aus zuhändigen. M. de Chiniac drückt sich in seinem Briefe so aus: Comme vous etes lié avec M. Zapf, vous m'obligerez de l'engager a m'envoyer incessamment la copie du Manuscript, qu'il m'a promise. Je ne sais m'occuper de l'impression du premier tome du supplement, avant que je ne l'aye recue³.

Nun also seinem Eifer, und dem Verlangen eines gelehrten Publicums einzusprechen, werden Sie ia keine Beschwäriße nehmen, das noch in ihren Händen stehende copirte Manuscript entweder durch mich, oder durch einen anderen sichern Canal ihm — M. Chiniac — zufließen zulassen.

Warum verspricht M. de Chiniac Ihnen zwey Exemplarien von iedem der ersten zween Bände der Capitularien. Urtheilen Sie mich nicht freventlich wegen diesem meinem Vorwitz. Ich gönne Ihnen 100. Aber wenn etwa eines dem H. Obladen⁴ oder einem Domherrn zugesprochen sollte werden, so ürgerte ich mich ein bischen. Welche Verdienste zu einem solchen Präsent hätten wohl diese Leute?

Die Schubartische Ausgabe Sermonium convivalium de mirandis Germaniae antiquitatibus⁵ habe ich noch nicht erfragen können. Kann selbe mein Eifer, Ihnen zudienen, entdecken, sollen Sie an einer ungesäumten Übersendung nicht zweifeln dürfen.

Wegen der Translation der Gebeine des H. Dionysius wird zwischen dem Kloster St. Denis, und St. Emmeram noch vieles gestritten. Unsere Gründe für

die Gegenwart des dionisischen Körpers sind in einer Abhandlung — die den verstorbenen Fürsten von St. Emmeram zum Verfasser hat — alle enthalten⁶. Bey einer müßigen Stunde durchgehen Sie die in einer Unordnung angebrachten Argumenten. Ihr Urtheil, und scharfe Kritik kann von der Sache den besten Ausschlag geben. Die genannte Abhandlung wird der Augsburger Both Ihnen überbringen.

Das tausendjährige Ottobaiern⁷ ist uns unbekannt. Es muß nicht viel Witz in dem Werke stecken, sonst wäre das Buch bekannter. Vielleicht besteht die ganze Geschichte in einer ungereimten, fabelhaften, und die Kanzel der Wahrheit entheilenden Rede.

Wircklich sind wir beschäftigt die Bücher von den ersten Drucken, welche wir der Bibliothek Manuscrip. angeschlossen haben, zu zeichnen, die am Ende eines Werckes angebrachten chronologischen, und so andere kurze Anmerkungen herauszuschreiben. Wenn ich kein Pfarrer, und zwar kein Stadtpfarrer wäre, würde ich Ihnen diesen merkwürdigen Catalog selbst abzuschreiben. Aber die geizige Zeit, die mir so wenig erlaubt, meinen besten Freunden zudienen, ersticket meinen besten Willen. Vielleicht kann ich Ihnen durch eine fremde Hand dienen. — Geduld, bis wann haben Sie die in ihrem letzten Briefe verlangten Beyträge nöthig? —

Sie sind meines Sinnes, wenn Sie sich mit Wortzänckereyen, Schmätschriften, und so anderen Brochuren, mit welchen die heutige gelehrte Welt sich so sehr abgibt und die der gründlichen Literatur so nachtheilig sind nicht abgeben. Der Himmel fache in allen Gelehrten diesen Geist an. Wie bald würde unser Vaterland ein schöneres, und nützlicheres Gesicht erhalten. Aber, was Mühe kostet, wirft man aus den Händen hinweg: unsere iungen Herrchen möchten nur vom flüchtigen Lesen Gelehrte, Kritiker, und einsichtsvolle Väter werden.

Ich muß abbrechen. Man ruft mich. Mein Herz ist Ihnen ganz, und ewig ergeben. Bin meines bestens und hochgeschätztesten Freundes

Herr P. Prior⁸, ihr danckbarester Freund meldet Ihnen seine gehorsamste Empfehlung. Noch etwas; Ein Drama bey H. Grabe: Unsere H. Consistoriales sahen es mit schelen Augen an. — Was dencken Sie Herzens Freund dazu?

Sie schickten mir neulich eine Maculatur von der Historia comitum Leisnic⁹. Woher hatten Sie diese. Könnte ich die Historia nicht um eine baare Bezahlung um einen ehrlichen Preis haben?

¹ Vgl. 229, Anm. 2.

² Vgl. 229, Anm. 7.

³ „Da Sie mit Herrn Zapf Kontakt haben, würden Sie mir einen Dienst erweisen, wenn Sie ihn dazu anhielten, mir unverzüglich die Kopie des Manuskriptes zu verschaffen, die er mir versprochen hat. Bevor ich diese nicht erhalten habe, kann ich mich nicht mit dem Druck des ersten Supplementbandes befassen.“

⁴ Vgl. 229, Anm. 9.

⁵ G. Schubart, Conradi Peutingeri sermones convivales ..., 1683.

⁶ J. B. Kraus, Bericht von denen heiligen Leibern und Reliquien, welche in dem fürstlichen Reichs-Gotteshaus St. Emmeram ... aufbehalten werden, 1761; zum Problem der Dionysiusreliquien, die angeblich Kaiser Arnulf dem Kloster St. Denis raubte und nach St. Emmeram schenkte vgl. A. Kraus, Die Translatio S. Dionysii Areopagitae von St. Emmeram in Regensburg: Sitzungsberichte der BAW, München, 1972.

⁷ A. Bayrhammer OSB, Das Tausendjährige, durch die bischöfliche Einweihung der neuen Kirche geheiligte Ottobeyren, 1762; bzw. Das von der gottseligen Milde Sylachi gestiftete tausendjährige Ottobeyren, 1766.

⁸ Vgl. 230, Anm. 9.

⁹ Burggrafen von Leisnich, eine aus Holstein stammende, 1538 ausgestorbene Familie (Frank Freytag v. Loringhoven, Europäische Stammtafeln IV, Tafel 87; Stammbuch des blühenden u. abgestorbenen Adels in Deutschland, herausgegeben von einigen Edelleuten, 1883, 339); die von Z. angeführte „Historia comitum Leisnic“ ist abgedruckt in J. B. Menckes Werk „Scriptores rerum Germanicarum praecipue Saxonica- rum, 1728—1730, III, 833—1184.

Z. zitiert aus einem an Chiniac geschickten Brief, klagt über dessen Undank und über Obladen falsche Verdienste und dankt für die Unterstützung der Rhabanus-Ausgabe.

St. Emmeram

29. April 1780

Um Sie von meiner gegen Sie tragenden Hochschätzung, und Liebe zur gerechter Sachen Unterstützung, zu überzeugen, habe ich die Ehre Ihnen eine Copie von dem gestern nach Paris an Herrn v. Chiniac¹ erlassenen Briefe, zuübersenden. Er lautet so.

Acceptis literis tuis vir colendissime, omnem moram interdixi mihi quanto- cuius dominum consiliarium Zapf monendi, urgendique vehementer, ut expecta- tioni tuae, et promissis suis faciat satis. Vir iste non minus eruditus quam comis abrupta quoque omni mora, monuit me, ut insinuem tibi adventum anecdoto- rum promissorum post octo dies sancte futurum. Dolet ille, mora hac labori tuo aliquem poni obicem, et editionem voluminum supplementorum tardari. Sed ne ipsum nolentiae, aut malae fidei accuses, et ille petit, et ego sincere te moneo. Praeterquam enim quod totum onus exscribendi 49 quaterniones vi se suscepit s o l u s e t u n u s malevolentia turbulenti domini Obladen nunc operi ultimas manus danti moras facere ex causis indignis et vilissimis attentat. Quis enim aequi amans, non dicam litterarum fautor homini inani, et sua nimium quaerenti non iuste succenseat. — Sed temperemus motus. — Dominus con- siliarius Zapf valde amicus tuus, ut nemo magis, et ego avemus votis tuis quam- primum respondere, quae spatium octo dierum certo certius exsolvet. Haec interim brevi plura. Vale et bene vive².

Bester Freund, ich und H. P. Prior zürneten sehr über den stolzen Obladen, dessen Tollsucht aber uns aus andern Thaten schon zu bekannt ist. Ich glaube kaum, daß M. de Chiniac nur von weitem den Gedancken habe, dem Obladen nur ein Exemplar zuschicken. Die Franzosen sind fast alle von dem interessirten Character, von welchem der Obladen³ zusammengeschmolzen ist. Nachdem ich dem Chiniac gewiß nicht geringe Dienste that, ia nebst 24 Bögen Manuscrip. eine Menge Briefe zuschickte, und noch darzu ein von ihm verlangtes und lang in ganz Franckreich umsonst gesuchtes Buch nämlich des Georgisch Collectiones Capitularium francorum, et germanicorum⁴ um mein Geld kaufte und franco zuschickte, war es ihm zuviel, da ich ihn um seine neue Edition bath. Er schrieb mir einen ziemlich bitteren Brief. Allein ich vergaß darauf, und bin noch be- reit, ihm alle mögliche Dienste pro literarum promotione⁵ zuerweisen.

Nur welche Verdienste zu zweyen Exemplarien wird wohl der schmutzige Obladen aufweisen können, der zu träge war einen Brief zu schreiben? Ich schäme mich staats seiner eines solchen eigennützigem Begehrens. — So sehr ich mich eifere ihre Dienste nach dem vollen Gewichte dem M. de Chiniac vorzulegen, so sehr würde ich mich herabsetzen, wenn ich den Chiniac um zwey Exemplarien für den unverdienten, und garstigen Obladen angehen sollte. Bester Freund, lassen Sie der gerechten Sache ihren Lauf, Sie sollen keinen Verdruß haben. Denen Tollsinnigen ist auszuweichen. — Dieß werde ich dem Chiniac mit nächsten melden, er möchte sich bey dem Obladen wegen versagten zweyen Exemplarien selbst entschuldigen.

Vor drey Tagen erhielt Herr P. Prior von dem Bibliothekär von St. German⁶ Briefe, daß die Exemplarien von M. Chiniac wirklich mit dem 29 Tag Monats Marty auf dem Wege sind. Wir erwarten also die Küste täglich. Ihren Antheil werde ich Ihnen alsogleich übermachen.

Daß, was Sie mir wegen der Dissertation des H. Dionys⁷ zumelden beliebten, verstund ich wahrhaftig nicht. Haben Sie noch ein Exemplar nöthig von dieser Abhandlung? — Befehlen Sie nur deutlich ich kann damit aufwarten.

Herr P. Prior meldet Ihnen sein gehorsamstes Compliment. Er wird mit lebhaftem Dank ihre Arbeit annehmen. Wir beyde können ihren Eifer, gelehrte Untersuchungen, werthtätig, und mühsam zuunterstützen, nicht genug anrühmen. Es wird Gelegenheit geben, selben durch ein ewiges Denckmaal den Nachkömmlingen zu wissen zu machen. Mit nächsten mehreres. Bin und sterbe als

¹ Vgl. 229, Anm. 2.

² „Nachdem ich Ihren Brief, hochzuehrender Herr, erhalten habe, habe ich unverzüglich den Herrn Hofrat Zapf ermahnt und gedrängt, Ihre Erwartung und sein Versprechen zu erfüllen. Dieser Herr, ebenso gebildet wie zuvorkommend, mahnte mich, Ihnen mitzuteilen, daß die versprochenen Auszüge nach acht Tagen zuverlässig eintreffen werden. Es schmerzt ihn, daß durch diese Verzögerung sich jemand Ihrer Arbeit in den Weg stellt und die Ausgabe der Supplementbände sich verzögert. Aber es ist seine Bitte und mein aufrichtiges Anliegen, daß Sie ihn nicht mangelnden Willens oder der Unzuverlässigkeit beschuldigen. Außerdem ist es so, daß, weil er einzig und allein mit seiner Kraft es unternommen hat, 49 vierseitige Blätter herauszuschreiben, die Mißgunst des Herrn Obladen, dieses Wirrkopfs, aus niederen und belanglosen Gründen versucht, ihm, der jetzt letzte Hand ans Werk legt, Verzögerungen zu verursachen. Welcher Gerechte, ich will nicht einmal sagen, welcher Förderer der Wissenschaft, wird diesem nichtsnutzigen und allzu eigensüchtigen Menschen nicht zürnen? Aber mäßigen wir uns! Der Herr Hofrat Zapf, der so wie sonst niemand Ihr Freund ist, wie auch ich, möchten Ihren Bitten möglichst bald entsprechen, was bestimmt noch acht Tage dauert. Dies vorderhand, in Kürze mehr. Bleiben Sie gesund und leben Sie wohl.“

³ Vgl. 229, Anm. 9.

⁴ Peter Georgisch, Corpus iuris Germanici antiqui, quo continentur leges Franco-rum, Salicae . . . , Halle, 1738.

⁵ „für die Förderung der Wissenschaften“.

⁶ Dom Louis Philippe Lièble (geb. 1734).

⁷ Vgl. 233, Anm. 6.

Z. berichtet von Drohungen Obladens und Chiniacs, übermittelt eine Bücherrechnung, erklärt sich bereit bibliographische Hinweise aus der Emmeramer Bibliothek zu liefern, klagt über die schlechte wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Frankreich und rät schließlich nochmals zur Vorsicht gegenüber Chiniac.

St. Emmeram

24. May 1780

Eben demselben Tag, an welchem ich ihr Paquet erhielt, kamen die Exemplarien von Paris an¹, und zugleich liefen Briefe von H. Chiniac² ein. Herr von Chiniac überschickte mir eine Copie des an ihn von H. Obladen³ sub dato 21 April erlassenen Briefes: Dieser war in einem stolzen, und unartigen Tone geschrieben. Obladen fordert zwey Exemplarien wegen der Arbeit die unter seiner Direction, und mit seiner Erlaubniß, unternommen worden ist. Er drohete mit der Ungnade des H. Domdechant⁴, als welcher nicht weniger beleydiget würde, wenn man so geringe Achtung auf den Domcapitulischen Bibliothekär zeigen sollte. Er ließ endlich dem H. von Chiniac wissen, daß er, wenn man ihn nicht mit einem Paare Exemplarien beehrte, nichts mehr von den verlangten Beyträgen ausfolgen lassen würde. H. von Chiniac wurde über diesen Brief böse. Er schrieb ihm mit einer zornigen Mine zurücke, auch von diesem Brief erhielt ich eine Abschrift von ihm. Bester Freund ich muß Ihnen einen Auszug davon liefern, und zwar nicht ohne Ursache.

Je viens de recevoir la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire en date du 27 Avril. Je vous avoue, qu'elle est sur un ton peu litteraire. Vous faites les fachés que j'ai bien eu raison d'etre nique, que vous n'aviez point repondu a ma lettre du mois de Decembre. Vous faites dependre L'envoi du Manuscript promis de L'expedition, que je vous ferai de deux exemplaires de la nouvelle Edition des Capitulaires. Si vous croiez, Monsieur, que c'est ainsi, qu'on en agit avec un homme d'honneur, comme moi, vous vous trompez. On fait de menaces semblables a des enfans, gardez, Monsieur, votre Manuscript; et soyez bien certain, que je ne vous les demanderai pas. Je ferai imprimer a la place du Manuscript vos lettres, et celles de M. Zapf. L'europa sera un peu entonnée de voir le ton apre, qui y regne, et que deux collegues ses dechirent reciproquement, comme vous faites. J'ai bien des correspondans dans diverses parties de L'europa, et principalement en Allemagne, mais je n'ai trouve, qu'a Augsburg des litterateurs arabes. etc. etc⁵.

Theuerster Freund, aus diesen wenigen Zügen werden Sie das hizige Gemüth dieses Franzosen kennen lehrnen. Man muß behutsam mit ihm umgehen, er würde uns etwa sonst einen nicht angenehmen Tort spielen. Obladen bekömt gewiß etwas aus der Pfanne. Er verdienet es auch. Wenn er etwa an den Beyträgen kein größeres Verdienst als der Esel an dem Lauten Schlagen, und dann sich doch für den Director der Arbeit, und für den arbeitsamtesten in Vollbringung der Arbeit ausgiebt, so muß man ihn doch nach Würdigkeit, und Maaße seines allerschlechtesten Characters empfehlen. Hören Sie nur einen einzigen Ausdruck, dessen er sich in seinem Briefe an den H. von Chiniac bedienenet.

Je me trouve un peu nique de votre procedes envers moi — aiant lu sur les annonces de Paris, que vous faites mention de M. Zapf touchant les communi-

cations au Baluze, sans cependant parler de moi: comme bibliothecaire, sans lequel le premier n'avait jamais eu permission d'y toucher, lequel y ayant travaillé avec moi et sous ma direction ⁶.

Ich merckte wohl aus der Antwort des H. von Chiniac, daß er doch zum Theile dem Obladen glaube. Ist dieß möglich, da Sie sowohl, als ich das Wieder- spiel immerzu in unseren Briefen zeugten. Allein Obladen machte sich in seinem Briefe sehr nothwendig.

In dem letzten Briefe, mit welchem ich das von Ihnen mir zugeschickte Paquet begleitete, ließ ich mich aufs neue wiederum mit dem alten Tone vernehmen — *tristem Obladen honori, et labori alieno insidiari, et fructum quaerere a se non exulta et a semine a se non sparso* — ⁷. Ich bin begierig, was für eine Antwort H. von Chiniac mir, oder Ihnen zuschicken werde. Ich bath ihn um eine inständigst in meinem Briefe. Mir blutet selbst das Herz, da ich auch bey den Gelehrten die große Mühe, und Arbeit, und noch mehr ihr bestes Herz und Wille mit dem allgemeinen Welt Danck belohnet sehe. Wie soll denn der gelbe Neid, und ungezähmte Undanck auch über die dienstergebenste Männer herrschen, und unge-rochen herrschen dürfen.

Ich hoffe, dem H. von Chiniac wird der Starren gestochen werden, wenn er ihre nicht genug zu belohnende Handarbeit einsehen wird. Er wird Ihnen Ge- rechtigkeit wiederfahren, und des Obladen Stolz und Neid vor die Augen der Welt aufdecken.

Wenn Ihnen H. von Chiniac die Supplementen Bände versprochen hat, so wird er es auch gewiß schicken. Denn die Franzosen halten ihr Wort. Mir hat er es nicht versprochen, ich mache mir auf seine Großmuth geringe Rechnung. bewahren Sie recht wohl den Brief, in welchem v. Chiniac sein Versprechen vernehmen hat lassen.

Wenn er nicht gutwillig hören will, muß man ihm seinen eigenen Brief unter die Augen halten. Ob bey diesen Umständen Obladen ein Exemplar erhalten wird, zweifle ich recht sehr. Obladen hat den H. von Chiniac aus der Wiege vollkommen geworfen, wir haben itz nur zusorgen, daß wir mit ihm nicht in das Spiel gezogen und, von dem ohnehin hizigen und von dem Obladen noch mehr entflammten Chiniac nicht eben auch hitzig behandelt werden. Mir wäre es nicht lieb, wenn er meine Briefe sollte drucken lassen. Sie bester Freund werden ein gleiches wünschen. Unfrieden, Zänckerey, Gall, Haß, Donner und alles würde Obladen über uns ausbrechen, und auf ewig ausbrechen lassen.

Ich habe die Ehre Ihnen die zwey Exemplarien ausfolgen zulassen. Aber Sie werden über dieses Geschenck ein wenig böse werden. Ich bin es schon wirklich. Für die Küste, in welcher die Bücher lagen, mußten in Paris 9 livres bezahlt werden. Die Fracht von Paris bis Regensburg kostete 28 fl. und 40 x. In der Küste lagen nebst einigen wenigen gebundenen Büchern in 8^{to}, et 4^{to} ⁸ — 4 Exemplarien von den *Capitularibus* ⁹. Zwey davon gehören Ihnen, sita Dom Lieble ¹⁰, eines für mich, und eines für den H. P. Karl von Benedictbaiern ¹¹. — Die ganze Auslage macht 32. fl. 47. x. 4. H. Sie werden ia über die von mir zumachende Repartition dieser Unkosten nicht staunen, wenn ich davon 17 fl 42 x 4 H abtrage, Ihnen aber 9 fl. und dem H. P. Karl 6. fl. auf die Rechnung schreibe. Die gebundenen Bücher machen kaum ein Exemplar aus. Sie werden also mit meiner Rechnung zufrieden seyn. Die Kiste war an den H. Hofkam- merrath Dithmer ¹² in Regensburg adressirt, dem das Kloster erst vor 3 Tagen die Schuldigkeit abgelegt hat. Wegen denen vilen mir und H. P. Prior ¹³ er-

wiesenen Diensten ist von Seite unser eine Schuldigkeit, Ihnen den Druckort, das Jahr und den Drucker selbst aus unsern alten Büchern bekannt zu machen, wenn ihnen anderst dadurch ein Dienst und Gefälligkeit die Sie benützen können geschieht. Erklären Sie sich. — Die Bibliothek unserer alten Bücher ist nicht gering. Innerhalb der Woche nach ihrer Erklärung sollen Sie unsern Auszug franco in Händen haben. —

Zum Glücke bewahret unsre Bibliothek die opera Menckenii¹⁴. — Ich dancke Ihnen, daß Sie mir die Historia comit. Leisnic¹⁵ dennoch aufgedecket haben.

Die Benedictiner von St. Denis behaupten eben so hartnäckig, als wie wir, daß sie die H. Gebeine des Dionysius aufbehalten. Dieser Streit wird nimmer entschieden werden¹⁶.

Sie reden in ihrem Briefe von meiner Dienstfertigkeit. Die ihrige beschämte die meinige. Mein Wille ist weniger, als mein mühesames Amt¹⁷ an meiner langsamen, und unthätigen Correspondenz schuldig. Ihre kostbaren Geschenke machen mich zum ewigen Schuldner. Der Fürst¹⁸ machet Ihnen sein ergebenstes Compliment, und seine Dancksagung für das kostbare Präsent, er wird Ihnen seine werckthätige Danckbarkeit gewiß zeigen. Diesem Complimente setze ich das meinige hinzu. Auch ich werde die Gelegenheit nicht versäumen, Ihnen mein bestes Herz in seinen Wirkungen empfinden zulassen. Gedulden Sie sich ein wenig. — Die Erklärung und beygefügte Lebensgeschichte¹⁹ macht Ihnen Ehre bey den ienigen, die Sie als Vater dieser so würdigen Geburt kennen. Warum haben Sie doch nicht ihren Namen vorausgesetzt? —

Die Geschichte von der Schwarzwald Benedictiner Congregation²⁰ ist noch nicht vollendet. Vielleicht wird noch vieles Wasser wegfließen, bis man mit dieser Arbeit fertig wird. Der Fürst suchet auf allen Seiten, und zu allen Orten Beyträge. Wir haben diesem großen Gelehrten nach unsern wenigen Kräften zudienen uns beflissen.

Für ihr Pariser Manuscript²¹ trug ich alle mögliche Sorgfalt. Es wird sicher an seine Behörde gelangen. Wenigstens hatte ich bisher in Übersendung meiner Briefe noch keine Unrichtigkeit erfahren. Mit dem Bibliothekär der königlichen Bibliothek in Paris haben wir keine Correspondenz, wohl aber mit dem ienigen von der vortrefflichen Benedictiner Abtey St. German²². Dieser eben so gelehrte als geschäftiger Pater arbeitet bey dem Minister B e r t i n²³ in der neuen Ausgabe aller französischen Diplome, und Urkunden, von welcher ich neulich schon die Ehre hatte Ihnen einige Nachricht zugeben. Dieß sagte er, P. L i e b l e nämlich, hindere ihn sehr, daß er sogar meinem Fürsten auf einen Brief über Jahr und Tag keine Antwort geben könnte. Selig ist der ienige, der es glaubt. Bester Freund, die Franzosen sind im Charakter von den Deutschen eben so sehr als in den Talenten unterschieden. Dem H. P. Prior machte er kostbare Versprechungen. Diese wiederholte er aufs neue in seinem jährlichen Briefe. Ich glaube, dieß wird auch der ganze Beytrag zur rabanischen Edition²⁴ seyn. Wir besitzen die Miscell. Baluzii ganz²⁵. Es wäre nicht zu viel, wenn Mons. de Chiniac ihren Defect suppliren würde.

Schreiben Sie ihm doch selbst, er könnte es den Supplementen Bänden Capitularium bequemen beylegen. Wenn ich es alleinig begehrte, würde er etwa glauben, es gehöre das begehrte für mich, und da er mir weit weniger, als Ihnen verbunden ist, so würde er es mir weit eher als Ihnen abschlagen.

Überhaupt aus den Auszügen des Briefes an H. Obladen ist der Charackter des H. von Chiniac leicht zuschildern, man muß ihn als wie das feinste Crystall

behandeln, sonst zerbricht man ihn, und man hätte bey dieser Gelegenheit tausend Verdrüßlichkeiten zubefürchten. Ich wiederholle es, wenn er von meinen oder von den ihrigen Briefen in seinen Supplementen Bänden einen Gebrauch machte, so wären wir schon verrathen. Ich möchte wie Sie mit der ganzen Welt Frieden haben. Dieß wäre aber der feurigste Zunder zum langwierigen Unfrieden. Die nächste Gelegenheit würde aber ganz gewiß den v. Chiniac zu solchem Schritt verleiten. — *ducite eum caute*²⁶.

Damit Sie die ganze Geschichte von unserm Kloster haben, habe ich die Ehre Ihnen bey dieser Gelegenheit iene Wercke, welche der verstorbene Fürst²⁷ wider Hansitz²⁸ geschrieben²⁹ zuverehren. So verwirrt und unsystematisch selbe gar abgefaßt sind, so manche gute Sachen enthalten sie. Gestatten Sie selben doch den lezten und dunckelsten Platz in ihrer Bibliothek.

Ich habe Sie tief in meinem Herzen eingegraben. Nichts soll Sie aus selben reißen können. Ich empfehle mich in das ihrige eben so fülbare als kostbare Herz. Bin ganz der ihrige

Nota: Zulezt in der Abhandlung *de ortu et libertate monasterii S. Emmerami* sind einige Urkunden beygesetzt³⁰.

¹ Vgl. 229, Anm. 7.

² Vgl. 229, Anm. 2.

³ Vgl. 229, Anm. 9.

⁴ Joh. Jos. Frh. v. Westernach, 1775—1781 Domdekan in Augsburg (Albert Haemmerle, Die Canonicer des Hohen Domstifts zu Augsburg bis zur Saecularisation, masch. Augsburg, 1935).

⁵ „Ich habe eben den Brief erhalten, mit dem Sie mich am 27. April beehrten. Ich gestehe Ihnen, daß er in wenig wissenschaftlicher Art geschrieben ist. Sie machten recht verdrießliche Bemerkungen, so daß ich mit Recht Verachtung empfand, daß Sie in keiner Weise meinen Brief vom Dezember beantwortet haben. Sie machen die Absendung des Manuskripts, dessen Übersendung Sie versprochen haben, abhängig davon, daß ich Ihnen zwei Exemplarien der neuen Ausgabe der Kapitularien überlasse. Wenn Sie glauben, mein Herr, daß man so mit einem Mann von Ehre, wie ich es bin, verfährt, dann täuschen Sie sich. So droht man Kindern! Behalten Sie, mein Herr, Ihre Manuskripte, und seien Sie sicher, daß ich Sie nicht mehr darum bitten werde. Ich werde anstelle des Manuskripts Ihre Briefe und die von Herrn Zapf drucken lassen. Europa wird erstaunt sein über den bissigen Ton, der dort herrscht und darüber, daß sich zwei Kollegen gegenseitig so anschwärzen, wie Sie es tun. Ich habe genug Korrespondenten in den verschiedenen Teilen Europas, besonders in Deutschland, aber ich habe noch keine arabischen Literaten gefunden — außer in Augsburg“.

⁶ „Ich bin ein wenig von Verachtung wegen Ihres Vorgehens gegen mich erfüllt, weil ich in den Anzeigen aus Paris gelesen habe, daß Sie in Verbindung mit Baluze den Herrn Zapf erwähnt haben, ohne indessen von mir zu sprechen: ich bin der Bibliothekar, ohne den ersterer nie die Erlaubnis erhalten hätte, mit den einschlägigen Materialien in Berührung zu kommen, ersterer, der in der Bibliothek mit mir und unter meiner Leitung arbeitete“.

⁷ „daß der traurige Obladen auf fremde Ehre und den Ertrag fremder Mühe aus sei, und daß er Früchte ernten wolle, die er nicht gehegt habe, und die aus einem Samen kämen, den er nicht gesät habe“.

⁸ Oktav- und Quartformat.

⁹ Vgl. 229, Anm. 7.

¹⁰ Vgl. 234, Anm. 6.

¹¹ Vgl. 229, Anm. 11.

¹² Georg Friedrich Dittmer (1727—1801), Regensburger Kaufmann (Walter Boll,

Festschrift zur Eröffnung der Bank für Gemeinwirtschaft, Regensburg, 1970; R. Schönfeld, Regensburg. Studien zur Wirtschaftsgeschichte der Reichsstadt R. im 18. Jahrhundert: VO 100 (1959) 5—148; zu Dittmer 71 ff.).

¹³ Vgl. 230, Anm. 9.

¹⁴ Johann Burkhard Mencken (1664—1732), Leipziger Historiker, Redner und Dichter, Fortsetzer der von seinem Vater Otto begründeten „Acta eruditorum“ (G. Witkowski, Geschichte des literarischen Lebens in Leipzig, Leipzig, 1909).

¹⁵ Vgl. 233, Anm. 9.

¹⁶ Vgl. 233, Anm. 6.

¹⁷ Vgl. 229, Anm. 1.

¹⁸ Vgl. 229, Anm. 20.

¹⁹ Vielleicht G. W. Zapf, Leben, Charakter und Schriften C. E. Hanselmanns, Augsburg, 1776.

²⁰ Vgl. 230, Anm. 10; Hier ist auf einen Teil der „Germania sacra“ Bezug genommen.

²¹ Vgl. 233, Anm. 3.

²² Dom Lieble.

²³ Henri Léonard Bertin (1719—1792), hoher Beamter im Finanzministerium, Protektor von Wissenschaft und Kunst, Förderer von Urkundeneditionen (Nouvelle Biographie Générale V, 1866, Sp. 732 f.).

²⁴ Vgl. 230, Anm. 9.

²⁵ Stephani Baluzii miscellaneorum liber 1—7, hic est collectio veterum monumentorum . . ., Paris, 1667.

²⁶ „Behandelt ihn vorsichtig“!

²⁷ Joh. Bapt. Kraus, Fürstabt von St. Emmeram (1740—1762) focht mit Markus Hansiz (Vgl. Anm. 28) einen langen Streit hinsichtlich der Emmeramer Exemptionsprivilegien.

²⁸ Markus Hansiz (1683—1766), Kirchenhistoriker. Er arbeitete lange an der „Germania Sacra“ — einer Geschichte der deutschen Bistümer mit (LThK V, Sp. 3; Spindler II, 785, 813).

²⁹ z. B. die „Illustratio pro commodo M. Hansizii“, 1755.

Z. äußert sich zu einer beabsichtigten Reise Zapfs, bittet um Gerckens Besuch und berichtet über die Entwicklung der Beziehung zu Chiniac.

St. Emmeram

22. Juli 1780

Gestern den 21 Juli erhielt ich ihren werthesten Brief: heute habe ich die Ehre selben zubeantworten.

Unterhaltung mit besten Freunden, gelehrte Reisen, und so dergleichen gehen der Abführung einer unbedeutenden Schulde weit vor. Beschäftigen Sie sich nur wacker mit diesen und ienen: Ich bin eben so unbesorgt wegen meiner geringen Forderung, als Sie vergnügt seyn in diesen ihren süßesten Beschäftigungen. In Polling¹ und Benedictbaiern² werden Sie mit ihrem theuersten Freunde vortreffliche Bibliothecken antreffen, welche Sie in St. Emmeram nicht finden werden³. Unser Bücher Vorrath ist ziemlich vertheilet: so daß ieder Religios die in seinem Lieblingsfache einschlagenden Bücher bey sich hat, folglich die Hauptbibliothek ganz mager aussieht. Aber mit unseren Manuscripten dürfen wir uns sehen lassen, und darinnen werden wir es manchem bayerischen Kloster wofern nicht allen, es bevorthun. Sie in St. Emmeram zusehen wäre für mich das

auffallendste Vergnügen. Wann werde ich doch so glücklich seyn? — Schicken Sie mir doch unterdessen ihren schätzbarsten Freund⁴, ich werde in selbem ihre Person verehren und zugleich ihn als ihren Vorläufer halten. —

Herr von Chiniac⁵ schrieb mir ganz frostig. Er meldete mir nur, daß er das Paquet richtig erhalten habe. Sie gelten doch alles bey ihm. Das Versprechen, so er Ihnen that, und mit welchem er mich niemals beehrte, ist die helleste Probe davon. Ich nehme recht ernstlichen Antheil daran, soweit bin ich von allem Schatten der Eifersucht entfernt. Vor allem wirds mich recht in der Seele erfreuen, wenn er sich Ihrer gemäß ihrer Verdienste in seiner Vorrede⁶ erinnern wird. Vom Obladen⁷ wird er bescheidener schweigen, noch weniger sich in den Kopf kommen lassen, unsre Briefe, oder Auszüge derselben, welche den Character des Obladen schildern, abzudrucken⁸. Ihre mühesamme Arbeit wird die Wahlung seiner Hitze gedämpft haben. Mein letzter an ihn erlassener Brief, welcher auf Gelassenheit hinzielte, und Geduld predigte, wird auch zur Erreichung dieser Absichten etwas beytragen.

Ich hatte noch nicht Zeit um nachzusehen, ob ich ihrem werthesten Freunde die drei verlangten Piecen noch werde zuschicken können. Gedulden Sie sich bis künftigen Mittwoch. Dieser Tage wird der Augspurger Both von hier abgehen, und er wird es mitbringen, wenn ich anderst in der Bibliothek noch Dupleten davon aufbringe. Wofern nicht, so muß ich den Fürsten⁹ um ungebundene Exemplarien bitten, welcher selbe in der Abtey verwahret.

Eben wie Sie muß ich abbrechen: um die Post nicht zu versaumen. Mein Herz gehört ganz Ihnen zu, ich empfehle mich in das ihrige. Bin

Ihrem besten Freunde, dem Herrn Justizrath Gercken¹⁰ melden Sie, ich bitte Sie recht sehr darum, meinen gehorsamsten Respect: Ich söhne mich sehr, ihn kennen zu lehren. Könnten Sie doch auch mitkommen. Wie würde es nicht gleich seyn, wenn ich die verlangten Piecen hier dem Herrn Gercken verehrte, man würde in dieser Hipotes das Porto ersparen. — ich lebe nach ihren Befehlen.

¹ Augustinerchorherrenstift bei Weilheim; Zur Bibliothek vgl. Dülmen, Töpsl, 63 ff.

² Zur Bibliothek: Anton Schmid, Die Nachblüte der Abtei Benediktbeuern nach dem Dreißigjährigen Kriege, Diss. München, 1924, 31 ff.

³ Vgl. A. Kraus, Die Bibliothek von St. Emmeram: Thurn und Taxis-Studien 7 (1971), 1—42.

⁴ Vgl. Anm. 10.

⁵ Vgl. 229, Anm. 2.

⁶ Zu der Neuausgabe des Baluze vgl. 229, Anm. 7.

⁷ Vgl. 229, Anm. 9.

⁸ Vgl. Brief 235.

⁹ Vgl. 229, Anm. 20.

¹⁰ Philipp Wilhelm Gercken (1722—1791), Herausgeber mehrerer Urkundensammlungen, Verfasser von Rezensionen und Reisebeschreibungen (ADB IX, 1 ff. — Zu seiner Korrespondenz mit Z. vgl. Kraus, Zirngibl, MBO 66, 105 f.).

Z. berichtet über den Besuch Gerckens in St. Emmeram und über den Plan einer Geschichte des frühen Regensburg.

St. Emmeram

28. Aug. 1780

Herr Justizrath Gercken¹ war hier. Er besah unsere Codices — er notirte sich manches, ich fand ihn als einen großen Diplomatiker. Wenn er sich länger als einen Tag aufgehalten hätte, würde ich ihm alle unsre Diplomata gewiesen, und ihn dem Fürsten² vorgestellt haben. Allein die Zeit ließ es nicht zu. Ich habe ihn doch dem H. P. Prior³ vorgeführet, der Ihnen ebenso herzlich, als wie ich dancket, daß Sie uns, werthester Freund, die Gelegenheit verschafft haben, diesen grundgelehrten Man kennen zu lehrnen.

Wenn er in keinem Feyertage angekommen wäre, würden wir ihm gewiß größere Ehren angethan haben. Zu dem wie unvermuthend überfiel er uns? — Ich verehrte ihm die Piecen, die Sie neulich von mir verlangt haben, und bat mir einen Brief für Sie aus. Hier liegt er. — Nach seiner Rückkunft wird er Ihnen für mich den Codicem diplomaticum Brandenburgicum⁴ zuschicken. Ich werde Sie, werthester Freund, wegen der Auslage alsogleich befriedigen.

Nun berichten Sie mir, wo wohnet der Herr v. Gercken eigentlich? — Welchem Herrn dienet er, welches Amt versiehet er? —

Ich hatte die Ehre, Herrn von Gercken in mein Studier Zimmer zuführen, und ihm meine Arbeiten vorzulegen, er approbirte meine Gedanken recht sehr. Ich arbeite wircklich an der Geschichte des Bisthumes Regensburg, und des Klosters St. Emmeram von ihrem Ursprunge, usque ad finem saeculi decimi⁵. Es wird einen folianten Band vermuthlich geben. Kann ich die Edition im Quart einschräncken, ist es mir um so viel lieber. Diese Geschichte wird mit Urkunden belegt, welche ich mit geographischen und andern Noten beleuchten werde. Die Urkunden sind zwar fast alle schon bekannt. Allein nebst der fehlerhaftesten Edition⁶ ist keine erläutert, keine nach der diplomatischen Regel examinirt. Dieß gefiel unserm besten Freunde vor allem. Ich arbeite nun mit einem doppelten Eifer, weilen ich bey dem stärckesten Kenner einer solchen Arbeit Beyfall finde. Allein die Zeit gebricht mir. Tausend Zerstreuungen fallen über mich her. Unser Ordinari Prediger ist verreiset, nun muß ich auch dieß Amt versehen. Ich habe kaum hinlängliche Zeit meinen Correspondenten genug zuthun.

Ihnen schätzbarster Freund bin ich aufs neue für die mir zuwegen gebrachte Freundschaft mit H. Gercken verbunden. Nichts soll im Stande seyn meine Danckbarkeit, und Freundschaft gegen Sie zu kräncken, ich bin und werde ewig seyn meines werthesten Freundes

H. P. Prior meldet Ihnen seyne gehorsamste Empfehlung.

¹ Vgl. Brief 238; 236, Anm. 10.

² Vgl. 229, Anm. 20.

³ Vgl. 230, Anm. 9.

⁴ P. W. Gercken, Codex Diplomaticus Brandenburgensis, 1769—1785. Das Werk, eine Edition von Urkunden zur brandenburgischen Geschichte ist heute noch dem Historiker ein wertvolles Hilfsmittel (Kraus, Vernunft, 129 f.).

⁵ „bis zum Ende des 10. Jhdts.“; das Vorhaben hat Z. nicht ausgeführt.

⁶ Nämlich der des Liber probationum (Vgl. 229, Anm. 18).

Z. berichtet über die viele Arbeit in der Pfarrei, hofft auf einen Besuch Zapfs, beklagt nochmals den nicht angemessenen Empfang Gerckens, gratuliert Zapf zu den aus der Peutingerbibliothek erworbenen Büchern und äußert sich zu den Preisfragen der Akademie.

St. Emmeram

29. Nov. 1780

Billig zürnen Sie über mich wegen meiner Nachlässigkeit in Schreiben. Ich war in meinem Berufe¹ so beschäftigt, daß ich schien meiner besten Freunde zuvergessen, die ich doch immer in meinem Herzen herumtrug. Der Wille, die für mich kostbareste Freundschaft meiner Correspondenten zu geniessen, erstarb in mir niemal, allein ein Stromm der Arbeiten rieß mich hin, wo ich nicht wollte, und dieß wird mich bey Ihnen, werthester Freund, wegen Verschube der schuldigsten Antwort rechtfertigen.

Für mich würde es das größte Vergnügen gewesen seyn, Sie theuerster Freund von Angesichte kennen zu lehren. Warum gingen Sie nicht gar auf Regensburg herein? — Ein Paar Tage würde man hier einen Gelehrten unterhalten können. Ich tröste mich mit der Hofnung, Sie mit nächsten persönlich verehren zu können. Ihr Portrait wird mich unterdessen wegen Abgang ihrer persönlichen Gegenwart hinlänglich schadlos halten.

H. Justizrath Gercken² denkt noch an uns, dem wir außer der Eröffnung unsrer Manuscripten gar keine Ehre haben erwiesen. Gewiß er besitzt den besten Charackter. Der Fürst mein Herr³ gab mir einen Verweiß, daß ich Hochdemselben den Herrn Gercken nicht vorführte: Allein unser Freund war selbst Schuld daran, er eilte. — Sollte er wieder Regensburg besuchen, so wird er nicht allein den Fürsten sehen, sondern der Fürst wird ihm auch alle Diplomen, deren stärktester Kenner H. Gercken ist, zur Einsicht vorlegen, und er soll und wird unser werthester Gast bey dem Tische seyn. Wenn alle Religiösen gleiche Gesinnungen mit mir führten wäre dieß alles neulich schon, wenn Herr Gercken sich länger aufgehalten hätte, geschehen⁴.

Ich bin sehr begierig den Codicem brandenburgicum⁵ zu sehen. Zu ihrem Bücherglücke mache ich Ihnen meinen aufrichtigen Wunsch. Wahrhaftig sie konnten in keine würdigere Hand fallen als in die ihrige. Der gelehrten Welt werden Sie einen herrlichen Dienst erweisen, wenn Sie eine neue Sammlung der deutschen Scribenten von 13, oder 14 Jahrhunderten liefern sollten. Peutinger⁶ hat nichts schlechtes in seinem Schatze aufbehalten. Die Necrologia monasteriorum⁷ zünden in genealogischen manches Licht an. Da mir von der Stadt Augsburg wenige Todtenkalender bekant sind, so wünsche ich sehr, daß dieser bald gedruckt würde. Ein Necrologium Ratisbonense Saeculi XII⁸ werde ich in die Origines ratisb.⁹ einrücken, wenn anderst meine Arbeiten mir Zeit gönnen, weiter in diesem Werke fortzuschreiten.

Von des Bucelin¹⁰ topo-chrono-Stemmatographia¹¹ haben wir den I und IV Theil in Duplo. Mit dem letzten können wir aufwarten. Sollte ich den III Theil hier erfragen können, werde ich selben für Sie zuerbeuten besorgt seyn. Die Epistolae Petri de Vineis¹² haben wir nicht abgedruckt, wohl aber zwey treffliche Codices, wovon einer vom XIV, der andere von XV Jahrhunderte ist.

Die Akademie von München hat für dieses Jahr mehrmalen keinen Preis ausgetheilet, und ich bin versichert, daß sie weder auf das künftige, noch auf das Jahr 1782 einen Preis einer Schrift zusprechen wird. Die historische Frage die aufs Jahr soll beantwortet¹³, und die philosophische, die für das Jahr 1782 gehört¹⁴, sind von solchem Schrotte und Korne, daß keine davon kann nur von weitem erörtert werden.

Man soll das Steigen und das Fallen des Barometron auf ein ganzes Jahr vorsagen, wer wird dieß zu thun im Stande seyn? Ich weiß es, daß H. Hell¹⁵ dieß Geheimniß zuverstehen vorgiebt. Doch es wird diesem selbst das größte Geheimniß seyn.

Für die zwote Abtheilung der Gallerie¹⁶ dancke ich Ihnen recht nachdrücklich. Der Fürst, der Ihnen sein Compliment meldet, erkennt sich als einen Schuldner. Ich dencke immerzu Ihnen ein Präsent zu machen. — Geduld bester Freund, Sie werden doch noch an mir einen ehrlichen Zahler finden. Ich bin ewig

¹ Vgl. 229, Anm. 1.

² Vgl. 236, Anm. 10.

³ Vgl. 229, Anm. 20.

⁴ Vgl. Brief 237.

⁵ Vgl. 237, Anm. 4.

⁶ Konrad Peutinger (1465—1547), Stadtschreiber zu Augsburg, Vertrauter Kaiser Maximilians, Humanist, Verfasser mehrerer historischer Schriften und Editionen. Seine umfangreiche Bibliothek kam 1715 nach dem Tode des letzten Peutinger an das Jesuitenkloster in Augsburg, nach dessen Aufhebung 1773 gelangte ein Teil in den Besitz der Hofbibliothek in Wien, ein anderer an die Augsburger Stadtbibliothek, ein dritter schließlich an Privatleute wie G. W. Zapf (ADB XXV, 567 f.).

⁷ Klosternekrologe.

⁸ Regensburger Nekrolog des 12. Jhdts. (MGH Nscr. III, 301—334).

⁹ Die Ursprünge Regensburgs; erschienen als „Abhandlung über den Exemptionsprozeß des Gotteshauses St. Emmeram mit dem Hochstifte Regensburg vom Jahre 994 bis 1325“: Neue Hist. Abhandlungen der BAW I, 1803, 1—176 (Vgl. 195, Anm. 13. — Der Nekrolog ist nicht abgedruckt.

¹⁰ Gabriel Butzlin OSB (1599—1681), Benediktiner zu Weingarten, Zeichner, Architekt, Bauberater, Verfasser zahlreicher historischer Schriften (ADB II, 462 ff.; A. Zimmermann, B. als Hagiograph: Festschrift Weingarten 1056—1956, 396—400; Th. Stump, Gabriel B.; Festschrift 370—395).

¹¹ G. Butzlin, Germania topo-chrono-stemmatographia sacra et profana, 4 Bde., 1655—1678.

¹² Petrus de Vineis (gest. 1249), Notar in der Kanzlei Friedrichs II., Verfasser der Schriften Friedrichs gegen den Papst, Aufstieg zum Leiter der Kanzlei, 1249 gestürzt und geblendet. Die Briefsammlung stammt wohl nicht von ihm, sondern entstand wohl um 1290 in Paris aus dem Material der Kanzlei (LThK VIII, Sp. 384; H. M. Schaller, Kaiser Friedrich II., 1964, 80 f.; F. Baethgen, Dante und Petrus de Vineis, 1955).

¹³ Es sollte die Genealogie einer Abtissin Gerbirg von Geisenfeld erarbeitet werden und zwar anhand einer von Mabillon überlieferten Grabinschrift (Koch-Sternfeld, S. 10; Kraus, Vernunft und Geschichte, 360; ders., Hist. Forschungen, 73 ff.).

¹⁴ Es sollten die Ursachen für die Veränderungen des Luftdrucks geklärt werden (Koch-Sternfeld, 16 f.).

¹⁵ Maximilian Hell SJ (1720—1792) Astronom an der Wiener Universitätssternwarte, bekannt durch seine astronomischen Jahresberichte, die „Ephemerides“ (Jesuitenlexikon I, Sp. 785 ff.).

¹⁶ Vgl. G. W. Zapf, Gallerie der Alten Griechen und Römer in 82 Abbildungen, und einer kurzen Geschichte ihres Lebens, 1780—84.

Z. berichtet über seine Erwartungen bezüglich Chiniac, bedauert das einseitige Angebot der Buchhändler und erteilt einen Ratschlag zur Dedikation eines Zapf'schen Werkes an Frobenius Forster.

St. Emmeram

9. Dec. 1780

So wenig als Sie, eben so wenig höre auch ich von Monsieur de Chiniac¹. Ich bin zufrieden, und Sie dürfen es bester Freund mit mir seyn, wenn er uns die Supplementen Bände² zuschicket, in übrigen uns beyden, Ihnen aber bevoraus in seiner Präfation wegen unser Mühe Gerechtigkeit widerfahren läßt. — Ob-laden³ wird nichts, als einen kleinen Verweis in der Edition selbst, erhalten. Er verdienet ihn auch, sowohl in Rücksicht auf seine Unwissenheit, als wegen seines Stolzes, und recht unleidentlichen Charackters.

In der That Sie kündigten mir eine große Freude an, da Sie mich wegen baldiger Übersendung des Codicis Brandenburgici⁴ et Diplomatarii Brandenburgici⁵ versicherten. Ich bin sehr begierig das Werck näher kennen zu lehrnen, noch begieriger aber, Sie, und unsern gemeinsamen besten Freund den Herrn Justizrath Gercken⁶ zusehen. Empfehlen Sie mich doch bestens seiner Gewogenheit. Die Auslage für das Werck werden Sie nach Empfang des Werckes ehestens erhalten. Für ihre Bemühung aber dancke ich schon vorhinein auf das nachdrücklichste. Ich empfehle mich auch wegen denen noch übrigen Schriften, von welchen H. Gercken Auctor ist, die Auslage bin ich allzeit zu ersetzen bereit, und ich werde meine Danckbarkeit nie vergessen, die ich Ihnen bester Freund, in mehrerer Rücksicht schuldig bin.

Des Bucelins IV Theil⁷ werde ich hervorsuchen, und Ihnen sammt dem Gelde übersenden. Die Buchhändler in Schwaben, und besonders in Augsburg geben sich mehr mit den Predigten, Gebethbüchern, Satyren, Schmähschriften, und sowas, als mit realen, nützlichen, und den Geist eines solid denckenden Menschen unterhaltenden Wercken ab. Unser Montag⁸ allhier ist von eben diesem Caliber. Bester Freund darin sind aber unsre Landesleute schuld. Sie lieben das schlechte Unzeug mehr, als das gute. Deßwegen versehen sich die Buchhändler mit inem und nicht mit diesem. Soweit sind wir noch von dem nützlichen Geschmacke entfernt. In Sachsen werden Sie weit ehender ihren Plan absetzen können, als hier⁹. Von denen Subscribenten will ich der erste seyn und würde mir bey Ausführung ihres Gedancken alle Mühe geben, mehrere zu negociiren.

Des Falkensteins¹⁰ Geschichte¹¹ wurde neulich bey uns in einer Auction um 5 fl. verkauft. Ich mußte es um 15 fl. bezahlen. Hätte ich meiner Bücher Manie ein bisgen ingehalten, würde ich 2 Dukaten erspart haben. Übereilen Sie Sich doch nicht. Sie können die Wercke Falkensteins mit der Zeit um den leichtesten Preis haben.

Auf die Epistolas Petri de vineis¹² werde ich bedacht seyn.

Was die Dedication der Gallerie der alten Griechen, und Römer betrifft¹³, vermeine ich, Sie sollten das ganze Werck und nicht eine einzige Abtheilung dem Fürsten¹⁴ dediciren. Bey dem Fürsten werden Sie war eine Ehre aufheben, für ihre Bemühung aber keine andere Belohnung, als ein gebundenes Exemplar von Alcuin erhalten. Ich habe mit dem Fürsten wegen ihres Gedancken noch kein Wort gesprochen. Doch, weil ich den Stilum Curiae S. Emmerami¹⁵ ein-

sehe, so kann ich Ihnen von dem Erfolge ihres ausnehmenden Respects gegen den Fürsten dieß zum voraus prophezeien. Nun legen Sie mir meine Aufrichtigkeit so aus, wie ich selbe Ihnen als meinem besten Freunde aufdecke. Mit meinen besten Freunden, unter deren Zahl Sie ich an der Spitze setze, bin ich gewohnt nicht viele Complimenten zu machen. Ich hoffe, Sie werden eben meine Denkungsart haben, und nach der Regel derselben mit mir umgehen.

Der Titel des Fürsten ist: Hochwürdigster, Hochgebohrner Reichsfürst, gnädigster, oder hochgnädiger Herr Herr. dem hochwürdigsten hochgebohrnen Herrn, Herrn Frobenius, des H. R. Reiches Fürsten und des kaiserlichen, und immediaten Stiftes St. Emmeram in Regensburg Abte. —

Herr P. Prior arbeitet unermüdet an seinem Raban¹⁶. Die Arbeit ist aber so weitschichtig, die Subsidien so häufig, daß an dem wirklichen Drucke noch vor etlichen Jahren nicht zudencken ist. Es wird das Werck wenigsten auf 7. starcke Folianten anschwölen. H. P. Prior macht Ihnen sein gehorsamstes Compliment.

Leben Sie wohl, und beehren Sie den ienigen noch länger mit ihrer Freundschaft, der ist und stirbt

¹ Vgl. 229, Anm. 2.

² Vgl. 229, Anm. 7.

³ Vgl. 229, Anm. 9.

⁴ Vgl. 237, Anm. 4.

⁵ P. W. Gercken, *Diplomataria veteris Marchiae Brandenburgicae*, 1765—1767.

⁶ Vgl. 236, Anm. 10.

⁷ Vgl. 238, Anm. 10, 11.

⁸ Vgl. 232, Anm. 2.

⁹ In Augsburg, dem Druckort.

¹⁰ Joh. Heinr. v. Falkenstein (1682—1760), fürstbischöfl. Hofrat in Eichstätt, Verfasser einiger Werke zur Geschichte Eichstatts, Nürnbergs und Brandenburgs (Baader I/1, 160 ff.; A. Kraus, die Abstammung der Bayern in der Historiographie des 18. Jhdts: ZBLG 21 (1958), 53—82).

¹¹ Vollständige Geschichte des großen Herzogthums und ehemaligen Königreichs Bayern, 1763; zweite Auflage 1776.

¹² Vgl. 238, Anm. 12.

¹³ Vgl. 238, Anm. 16.

¹⁴ Vgl. 229, Anm. 20.

¹⁵ „den Stil am Hofe von St. Emmeram“.

¹⁶ Vgl. 230, Anm. 9.

Z. dankt für die Übersendung des Codex Brandenburgicus, bittet um andere Werke Gerckens, berichtet von einer Bitte Gerckens, vom Tod des Stiftkanzlers Prechtl und einem neuen wissenschaftlichen Vorhaben und schließt mit den besten Wünschen zum neuen Jahr.

St. Emmeram

18. Dec. 1780

Der Codex Diplomaticus Brandenburgicus cum Diplomatario Brandenburgico¹ ist mir durch den Postwagen richtig überliefert worden. So viel ich bisher sah, sind die meisten Dokumenten aus den Stiftischen, und Klösterlichen Archiven

gezogen worden. So richtig ist es, daß die Klöster die eigentlichen Behältniße iener Urkunden gewesen sind, welche heute so begierig gesucht, und so grossen Einfluß auf die general, und particular Geschichte haben.

Hier folgt die Bezahlung dafür, Ihnen aber sage ich Tausend Dancke für ihre Mühe. Für eine geringe Erkenntlichkeit nehmen Sie doch den beygelegten Tom. von Bucelins Wercken² an, weilen ich endlich überzeugt bin, daß ihre edlen Bemühungen durch nichts anderst, als höchsten durch ein literarisches Geschenk sich belohnen lassen.

Sie meldeten mir neulich schon, daß H. von Gercken³ noch viele andere kleine Piecen in das Taglicht hinausgeschicket habe. Sie würden mir einen Dienst erweisen, wenn Sie mir nach der Hand die wichtigsten davon lieferten. Die Bezahlung nebst verbindlichster Dancksagung wird richtig folgen.

Neulich schrieb mir H. von Gercken selbst. Ich muß ihm eine Stelle von Arnulpho malo⁴ aus einem unsrigen Manuscript abschreiben, zugleich von zwey andern Manuscripten die Ductus Characterum⁵ in einem mit Oel getränkten Papier zuschicken. Ich werde mich dieser Commission heilig entladen. Dieß könnten Sie gelegenheitlich nebst meinem gehorsamsten Compliment melden. Wenigsten innerhalb acht Täg werde ich das Paquet auf den Postwagen geben. Ich habe für dermal so viele Geschäfte, daß mirs Leid ist, daß ich das Verlangen unsres geliebten Freundes nicht augenblicklich erfüllen kann.

Mit dem Fürsten⁶ habe ich zwar bis itz noch nicht wegen ihres gefälligen Gedancken⁷ gesprochen. Doch es wird nächster Tage geschehen. Ubrigens dürfen Sie Sich auf mein gegebenes Wort verlassen. Ich versichere Sie in freundschaftlichem Tone, Sie werden dem Fürsten eine Ehre erweisen.

Heute starb unsres Reichsstiftes Kanzler H. Prechtel⁸. Er war ein gelehrter Mann. Im iure publico⁹, und in der Geschichte des Reiches suchte er wenige seines gleichen. Er hat sich durch mehrere Werke in der gelehrten Geschichte einen Namen gemacht¹⁰. Wir bedauern seinen Tod. Doch haben wir über die Vorsehung nicht zu klagen, er gelangte zu einem Alter von 70 Jahren.

Wircklich arbeite ich an einem Catalog der fürstlichen Äbtissinnen in Obermünster¹¹. Bis aufs neue Jahr wird er sicher zu Stande kommen. Ich gedenke selben der bayerischen Akademie zum Drucke auszuhändigen.

Ich habe die Ehre Ihnen theuerster Freund eines Jahres Wechsel zu wünschen, der ihren eigenen Wünschen, und meiner Zärtlichkeit gegen Sie vollkommen entspricht. Für mich wird iener Tag im neuen Jahre der glücklichste seyn, in welchem ich die Ehre werde haben, Sie persönlich zu sehen, und kennen zu lehren. Bis dahin, und für allzeit bin ich nebst ersinnlicher Hochachtung Meines theuersten Freundes

¹ Vgl. 237, Anm. 4; 239, Anm. 5.

² Vgl. 238, Anm. 11.

³ Vgl. 236, Anm. 10.

⁴ Arnulf d. Böse, bayer. Herzog 907—937; seinen Beinamen verdankt er der klösterlichen Historiographie, die ihm seine umfangreichen Säkularisationen verübelte. Im Reich besaß der mehrfache Sieger über die Ungarn eine königsähnliche Stellung (Spindler I, 208 ff.). Es handelt sich hier zweifellos um eine Abschrift des Emmeramer „fragmentum de Arnulpho duce“ (Staatsbibl. München Clm 14729; MGH SS XVII, 570). Die Handschrift war von Fürststab J. B. Kraus entdeckt und im „Mausoleum“ berücksichtigt worden (I, 232); Gercken edierte es in seinen Reisen . . . II, 104 f. (Hinweis von Dr. A. Schmid).

⁵ „Schriftproben“.

⁶ Frobenius Forster (Vgl. 229, Anm. 20).

⁷ Vgl. Brief 239.

⁸ Conrad Alois Prechtel (1710—1780), Regierungsassessor in Straubing, ab 1769 Kanzler in St. Emmeram, Mitglied der BAW (Schlemmer, VO 1970, 96 bringt falsches Todesdatum; Meusel, X, 536, Hist. Forschung, 63 f.).

⁹ „im öffentlichen Recht“.

¹⁰ Beschreibung des Lebens und der Thaten Pfaltzgrafen Otto von Wittelspach . . ., 1760; Religionsgeschichte der ganzen Welt und aller Zeiten, 1773.

¹¹ 1787 als „Abhandlung über die Reihe und Regierungsfolge der gefürtesten Aebtissinnen in Obermünster“ erschienen.

Z. entschuldigt sich für die Verspätung eines an Gercken geschickten Paketes, berichtet den günstigen Erwerb einiger Bücher, bedauert die Demission des Freiherrn v. d. Leyen und meldet die Fertigstellung des Katalogs der Äbtissinnen von Obermünster.

St. Emmeram

17. Jan. 1781

Auf ihre gütige Erlaubniß schicke ich Ihnen das kleine Paquet an Herrn von Gercken¹ zu. Ich hätte mich schon längstens der aufgetragenen Commission entlediget, wenn mich nicht das in Oel getränkete Papier², das ich in der Luft drocknen mußte, aufgehalten hätte.

Ich hatte da Glück neulich von Nürnberg D. de Gercken fragmenta Marchica³ um 40 x. und die Stiftshistorie von Brandenburg⁴ um 1 fl 15 zu kaufen. Sie theuerster Freund dürfen Ihnen die Mühen nicht mehr geben von Gercken mir etwas einzuhandeln. Vielleicht bekömmen Sie die mir noch abgängigen Werke dieses Gelehrten von Nürnberg aus. — Auf des Bucelins III Theil⁵, der Ihnen noch mangelt, werde ich sorgfältig seyn. Der Fürst mein Herr⁶ ist auf etliche Täg verreiset. Freyherr von Leiden khurbairischer Gesandter auf den Reichstag⁷ muß einem Grafen Lerchenfeld⁸ seinen Posten abtreten. Alles bedauert in Regensburg den Verlust dieses unvergleichlichen Ministers. Durch was für eine Cabal er aus seinem Posten gehoben worden, ist noch ein Geheimniß.

Mit dem Catalog der Äbtissinnen von Obermünster⁹ bin ich vollkommen fertig. Ich werde ihn morgen der bairischen Akademie einsenden. Wofern diese ihn noch für dieß Jahr, nicht will drucken lassen, so werde ich die Druckerkösten selbst auf mich nehmen. Nur bedarf ich in diesem Falle aus wichtigen Ursachen einen ansehnlichen Herausgeber, der meine Gedancken mit einer gleichgiltigen Vorrede begleitet.

Ich bin nebst ersinnlicher Hochachtung der ienige, der ich allzeit gewesen, und auf ewig geharren werde Ihr

Belieben Sie den Brief an H. von Gercken sobald als es möglich ist, weiter zu seiner Bestimmung zube fördern.

¹ Vgl. 236, Anm. 10.

² Vgl. Brief 240.

³ P. W. Gercken, Fragmenta Marchica, 6 Bde., 1755—1763.

⁴ Ders. Stiftshistorie von Brandenburg, 1766.

⁵ Vgl. 238, Anm. 12.

⁶ F. Forster (Vgl. 229, Anm. 20).

⁷ Wahrscheinlich gemeint Jos. Joh. Frh. v. d. Leyen, Gesandter auf dem Reichstag bis 1781 (W. Fürnrohr, *Der Immerwährende Reichstag zu Regensburg*: VO 103, 1963, 246).

⁸ Philipp Nerius Graf Lerchenfeld-Premberg, 1781—1800 Gesandter auf dem Reichstag (Fürnrohr, in VO 103, 246).

⁹ Vgl. 240, Anm. 11.

Z. berichtet vom Gespräch mit Forster wegen der geplanten Zueignung eines Zapf'schen Werkes, dankt für einen praktischen Hinweis, bittet um ein Buch und bekräftigt seine Absicht, noch in diesem Jahr den Katalog der Äbtissinnen von Obermünster drucken zu lassen.

St. Emmeram

27. Jan. 1781

Ich sprach mit dem Fürsten¹ wegen ihren Gedancken². Er schätzt sich zwar einer solchen Ehre unwürdig. Doch macht er sich ein Vergnügen daraus, wenn Sie Ihn mit ihrer proiectirten Zueignung beehren sollten.

Wegen der Art das in Öl getränkete Papier leicht zu trocknen³, bin ich Ihnen sehr verbunden. Bey der Offen Hize konnte die Tröckne nicht zu wegen gebracht, so, daß das Papier brauchbar wäre gewesen. Und dieß hielt meinen geneigtesten Willen, dem Herrn von Gercken auf der Stelle zu dienen, auf.

Von den Fragmentis Marchiae⁴ habe ich nur fünf Theile: wie werde ich den 6^{ten} erhalten? — Verwenden Sie Sich doch für mich dafür. Ich werde meine richtige Schuldigkeit mit vielem Dancke abführen.

Der Catalog von den fürstlichen Äbtissinnen von Obermünster⁵ ist so ausgearbeitet, daß ich ihn heute noch dem Drucke übergeben könnte. Ich erwarte von Herrn von Vacchieri⁶ Antwort, welche, wenn sie nicht meinen Absichten entspricht, mein Concept ändern wird. Ich werde von ihrer Güte Antheil nehmen, wenn mein Freund, den ich bereits vor Acht Tügen um die Vorrede ersucht, mir diese Bitte abschlagen sollte. Ich bedaure von vollem Herzen Ihren Verdruß, so Ihnen zustossen. Freund das ist meine tägliche Speiß. Ihre Philosophie ist aber weit größer, als die meinige, folglich dringen Ihnen diese nicht so sehr zu Herzen, als mir.

Meine Hochachtung, die ich für Sie habe, ist eben so aufrichtig, als dauerhaft. Ich bin auf ewig

Für die Ehre, welche Sie dem Fürsten zu erweisen dencken, wird ein richtiges Exemplar von Alcuin folgen⁷.

¹ F. Forster (Vgl. 229, Anm. 20).

² Vgl. Brief 239.

³ Vgl. Brief 240.

⁴ Vgl. 241, Anm. 3.

⁵ Vgl. 240, Anm. 11.

⁶ Karl Albert Edler von Vacchieri (1746—1807), kurf. Revisionsrat, Direktor der hist. Klasse der BAW 1789—1802. Er erwarb sich Verdienste als Kunsthistoriker und Diplomatiker (Geist und Gestalt III, 33; Kraus, Hist. Forsch. 93—98).

⁷ Vgl. Brief 239.

Z. bestätigt den Erhalt der Zapf'schen Gallerie, kündigt den Dank Forsters für die Dedikation an, bespricht die neuen Abhandlungen der Akademie, äußert sich zu Säkularisierungsgerüchten und berichtet von der Fortführung eines alten Vorhabens.

St. Emmeram

12. May 1781

Gestern Abends erhielt ich das von Ihnen mir zugeschickte Paquet. Alsobald übergab ich den Einschluß dem Fürsten¹, der an ihrer Gewogenheit² vieles Vergnügen hatte. Der Fürst wird Ihnen seine schriftliche Dancksagung machen. Das Exemplar des Alcuins³ ist schon beym Buchbinder. Sie werden es innerhalb 14 Tügen franco erhalten. Die Zueignungsschaft ist meisterlich gemacht, und mit wenigen, aber mit den gewähltesten Ausdrücken sagten Sie alles, was Sie nur immer von unserm Frobenius haben sagen können. Sie haben den Namen dieses in der That schätzbarsten Gelehrten der Nachwelt angepriesen, und der Fürst findet sich dadurch verbunden Ihnen seine Dienste in iedem Falle zuerweisen.

Für das mir überschickte Exemplar bin ich Ihnen Tausend Dancke schuldig. Wir hatten manche Auctionen bisher: in keiner kam aber der Bucelin⁴ vor. Vielleicht werde ich ihn doch noch erwarten, und sohin Ihnen meine Ergebenheit werckthätig zeigen können.

Ihre Monumenta anecdota⁵ werden bey Gelehrten, und Einsichtigen Leuten vielen Beyfall finden. Auf zwey Exemplarien wird das Reichsstift subscribiren. Ubrigens offerire ich meine Dienste Ihnen, durch den Kißner Schmid⁶ noch mehrere Subscribenten ausfindig zumachen.

Kommen Sie nur bald, und gewiß nach Regensburg. Vielleicht gibt es in unser Manuscripten Bibliothek manche Stücke, welche ihren Absichten entsprechen. Ich werde alles mögliche thun, Sie in ihren rühmlichsten, und nützlichsten Untersuchungen zuunterstützen.

Gestern erhielt ich von der baierischen Akademie zwey Bände neuer Abhandlungen in grösse 8^{vo}. Ich soll eine Recension davon für die regensburgerische gelehrte Nachrichten⁸ besorgen. Die Abhandlungen enthalten belletristische Gegenstände der schönen Wissenschaften. E r s t e r B a n d⁹. Die erste Abhandlung in diesem Bande ist von H. Graf Savioli⁹, die zwote, und dritte von Herrn Herder General Superintendenten des Herzogthumes Weimar¹⁰, die vierte von H. Benedictiner Schuhbauer¹¹, die fünfte endlich von H. Secretär Fronhofer¹². Freund, diese Sammlung macht der Akademie weit mehrer Ehre, als die philosophischen Gegenstände. Hierinnen fehlt es an wackern und arbeitsamen Köpfen. Mir wäre leid, wenn dieser erst knospende Zweig der baierischen Literatur eben so bald wieder verwelcken sollte, als er erstanden ist.

In München sitzt bey den Theatinern der päpstliche Nuntius¹³ welcher sonst an den rheinischen Höfen accredidirt ist. Er soll wegen wichtigen Geschäften täglich mit den Ministern des Kurfürsten in Conferenz stehen. Ich höre einige Klöster sollen eingezogen, und daraus Mastsäle für baierische Cavalier — oder privilegirte Faulenzer gestiftet werden —. Meinetwegen. Mein Stift

trifft dieß Schicksal gewiß nicht. Glück für uns daß wir unter die Verfassung des Reiches, für welche die protestantischen Potentaten mit Eifer stehen, gehören.

Der Catalog von den obermünsterischen Äbtissinnen¹⁴ wird bis auf des Kurfürsten Namenstag in dem zweyten Bande der baierischen historischen neuen Abhandlungen erscheinen. Nun fange ich wieder an, meine alte Arbeit hervorzusuchen. An dem Ursprung des Bisthumes Regensburg und des Stiftes St. Emmeram¹⁵ will ich arbeiten, so viel mir die Umstände, und Zeit erlauben.

Leben Sie wohl, und erinnern Sie Sich zu zeiten desienigen, der Sie beständig in seinem Herzen trägt, und ewig tragen wird

¹ F. Forster (Vgl. 229, Anm. 20).

² Vgl. Brief 239.

³ Vgl. Brief 241.

⁴ Vgl. 238, Anm. 10.

⁵ Monumenta anecdota historiam Germaniae illustrantia ex sua Bibliotheca aliisque edidit et figuras aeri incisas addidit G. W. Zapf, Augsburg, 1785.

⁶ Christian Heinrich Schmid (1746—1800), genannt der „Gießener Schmid“, Rhetorikprofessor, Bibliothekar und Buchhändler (ADB 31, 650 ff.).

⁷ Wochenzeitschrift, seit 1739 zunächst als „Wöchentliche Nachrichten von gelehrten Sachen“ von Ch. G. Seiffart herausgegeben, seit 1768 von J. Ch. Kayser (M. Mayer, Die Presse Regensburgs und der Oberpfalz von 1806 bis zum Weltkrieg: VO 87, 1937, 13 ff.).

⁸ Erschienen 1781 (Gesamtverzeichnis 16 f.).

⁹ Alexander Graf Savioli - Coltelli (1719—1804) Direktor der belletristischen Klasse der BAW von 1783—1785; hier ist von seiner Abhandlung „Über die Stärke des Menschen im gesellschaftlichen Stande“ die Rede (Thürauf, 5). Die zitierten Arbeiten gehen auf Preisfragen der belletr. Klasse der BAW zurück.

¹⁰ Joh. Gottfried Herder (1744—1803), Philosoph, Theologe und Sprachforscher, Freund Goethes. Die Titel seiner beiden Abhandlungen, von denen hier die Rede ist, lauten: „Über die Wirkung der Dichtkunst auf die Sitten der Völker in alten und neuen Zeiten“ und „Über den Einfluß der Schönen in die Höheren Wissenschaften“.

¹¹ Joachim Schuhbauer (1743—1812), Niederaltaicher Benediktiner, seit 1786 Weltpriester, 1803 Mitglied der Kommission zur Säkularisierung der Klosterbibliotheken, bis 1810 Tätigkeit an den Kreisschulämtern Regensburg und Straubing; er verfaßte die Abhandlung „Über die Singspiele“ (A. Aign, Geschichte des Gymnasiums Passau, 1967, 49 ff.).

¹² Ludwig Fronhofer (1746—1800), Philologe, Pädagoge, Dichter, Mitglied der BAW seit 1779; gemeint ist die Abhandlung „Über das Studium der Kupferstecherey“.

¹³ Carlo Antonio Bellisomi (1736—1808), von 1776—1786 Nuntius in Köln. Er machte sich vor allem als Kämpfer gegen die nationalkirchlichen Bestrebungen einen Namen (LThKII, Sp. 166 f.).

¹⁴ Vgl. 240, Anm. 11.

¹⁵ Vgl. 237, Anm. 5.

Z. entschuldigt sich, daß die Alcuinausgabe noch nicht übersandt worden ist, dankt für eine Sendung, klagt über ein fehlendes Buch, erkundigt sich nach Chiniacs Arbeit und berichtet von einem Kaiserbesuch.

Der Buchbinder ist mit dem Einbinden noch nicht fertig geworden. Innerhalb acht Tagen wird der Fürst im Stande seyn sein Versprechen halten zukönnen, und Sie werden aus seiner Hand das verbündlichste Dancksagungsschreiben für die ihm erwiesene Ehre ganz gewiß erhalten¹. Gestern sprach er mit mir wegen ihrer Person.

Für das von Herrn von Gercken² Ihnen adressierte, und von Ihnen mir zugeschickte Paquet bin ich Ihnen sehr verbunden. In der That Sie sind gar zu gewissenhaft. Sie beehren mich mit einem zwar kleinen doch wegen seines Inhaltes von mir sehr geschätzten Wercke. Sie machen mich dadurch zum neuen Schuldner.

Den Herrn von Gercken bat ich um das 6^{te} Stück seiner *Fragmenta Marchica*³. Ich beklagte mich nicht wegen des Preises seiner von mir erkauften Wercke. Ich wollte ihn nur wegen des so ehrlich ausbezahlten Anschlages seiner Bücher bereden mir umso ehender, als lieber, den Defect besagter Fragmente zuersetzen. Ich ließ mir nichts weniger einfallen, als daß er Ihnen deßwegen einen unbeliebigen Vorwurf machen sollte. Der ganze Kauf ist mir auch sosehr aus meinem Gedächtniß gewischet, daß ich nicht mehr mich erinnern kann, ob mir die Bücher zu hoch angeschlagen zu seyn geschienen haben. Bester Freund lassen Sie Ihnen deßwegen keinen Scrupel zuwachsen. Ich bin von Ihnen nicht nur allein nicht beeinträchtigt worden, sondern ich bekenne mich vielmehr für ihren Schuldner, und bitte Sie nur ihre Correspondenz mit mir fortzusetzen. Die Briefe Gelder will ich gern allein, auch von ihrer Seite her abführen. Sie dürfen mir ein für allemal keinen Brief franchiren.

Nun was haben Sie für Nachrichten von Paris. M. de Chiniac⁴ hat auf seine deutschen Freunde vergessen. So scheint es wenigstens. Ich habe wenigstens seit einem Jahre nichts mehr von ihm gehört. Haben Sie vielleicht schon wirklich die 2 Bände *Supplementorum*⁵ erhalten? — Eine besondere Gefälligkeit erweisen Sie mir, wenn Sie mir bald eine Nachricht davon, und von dem Grade der Hofnung dieselben zuerhalten, geben.

Ich gebe alle Hofnung auf den 6. Band *fragmentorum* des Herrn v. Gercken zuerlangen, wenn Sie mir denselben nicht um meine Bezahlung schicken werden.

Der Kaiser⁶ war den 27. Mai allhier. Er sah aber nur das Ballhaus und Rathaus an. Er würdigte sich weder eine Kirche noch eine Bibliothek noch eine Antiquitäten oder Naturalien Sammlung anzusehen.

Aus meiner Schreibart werden Sie mercken, daß ich eilen habe müssen. Wirklich ist es so. So unkünstlich mein Brief ist, so aufrichtig ist meine Freundschaft, mit welcher ich auf ewig bin

¹ Vgl. Brief 243: Frobenius Forster wollte Zapf als Dank für die Widmung eines Buches ein Exemplar seiner *Alkuinausgabe* senden.

² Vgl. 236, Anm. 10.

³ Vgl. 241, Anm. 3.

⁴ Vgl. 229, Anm. 2.

⁵ Vgl. 229, Anm. 7.

⁶ Joseph II.

Z. klagt über das lange Schweigen Zapfs und über seinen eigenen schlechten Gesundheitszustand, zieht gegen die Säkularisationsbestrebungen und gegen die Apathie der Prälaten zu Felde und berichtet schließlich von einer Rezension der Zapf'schen Gallerie.

St. Emmeram

7. Julii 1781

Sie müssen meinen Brief nicht, oder etwa gar das Kistgen mit dem gebundenen Alcuin¹ nicht erhalten haben, oder Sie sind ein ganzes Monat hindurch nicht zu Hause gewesen, oder Sie sind mit einer Menge der Geschäfte umringet, oder sind etwa gar über mich böse. Eine von disen Ursachen ist doch die wahre, daß Sie mich so lange nicht mit einem Briefe beehret haben. Ich bin zufrieden, wenn Sie das gebundene Exemplar von Alcuin richtig erhalten, und damit ein Vergnügen gefunden haben. Ein empfindlicher Stich würde mein Herz durchdringen, wenn Sie von einer Unpäßlichkeit wären überfallen worden, und dieß Sie also zuschreiben gehindert hätte. Martern Sie mich doch nicht so lange mit einer Antworste, damit mir meine Ängstigkeiten gehebet werden: Ich bin eine geraume Zeit hindurch unpäßlich, nebst aller meiner Diät kann ich nicht hindern, daß nicht ein altes Übel über mich hereinbräche, und mir empfindliche Schmerzen verursache. Dieß ist ein Magenkrampf, dem ich seit vielen Jahren her unterworfen bin. Wissen Sie kein Mittel über diese unleidentliche Kranckheit? — Ich habe schon hundert angewendet, aber mit keinem konnte ich das Übel aus dem Grunde heben, mit einigen nur allein war ich im Stande, die heftigen Schmerzen zu stillen.

Was man in Baiern für ein neues Proiect ausgehecket, und wie eifrig man selbes auszuführen nun beschäftigt ist, wird Ihnen bester Freund schon bekannt seyn. 12 Malteser Ritter, diese werden dem Vaterlande eben so viele Ehre, als der Literatur machen, und das Bonum publicum wird von ihnen weit größeren Nutzen schöpfen, als von Religiosen, die mit dem Vaterländischen Producte zufrieden waren, und welche kein Geld außer dem Vaterlande schlepten. Hören Sie ein exorbitantes Petikum: Iene Klöster, welche über 10.000 fl. Einkünfte haben, sollen jährlich 150.000 fl. zum Unterhalte 13 Cavaliers herschiessen. Da der Prälaten Stand die Unmöglichkeit einer solchen Besteuer gezeigt, so reist man itz im Lande herum, um die Einkünfte der reichen Klöster zuuntersuchen. Auf die Lezt, wie ich sicher weis, sollen einige Klöster eingestürzt und darüber die projectirten Commenderien errichtet werden².

Dieß so sehr es mich entrüstet, eben so sehr möchte ich über die Herrn Prälaten zörnen, welche ganz leicht in Rom, etwa in München selbst, und durch den zweybrückischen Hof ein solches dem Lande höchst schädliches wider alle Geistliche und Landesfundamentale Gesetze laufendes, ia aus politischen Gründen dem Baierlande gefährliches Proiect hätten vereiteln, und vernichten können.

Ihre Gallerie der alten Philosophen³ wurde in hiesigen Regensburger gelehrten Zeitungen⁴, und zwar in inem Blatte, das meine Recension über das Studium der Kupferstecherey enthielt, recensirt. Sie haben Ehre davon, bester Freund, wie Sie selbe in der That verdienen. Mit nächsten mehreres. Wenn Sie das besagte Blat verlangen, so werde ich damit aufwarten.

Noch eine Frage? — Haben Sie von Monsieur Chiniac⁵ noch keinen Brief erhalten? Nur Briefe? — Ich hätte bald mich auf die zween Supplementen Bände⁶ verzichten.

Vergessen Sie doch den ienigen nicht, der Sie schätzt, und der auf ewig ist

¹ Vgl. Brief 239.

² Vgl. Fink, Zur Geschichte der bayer. Benediktinerkongregation, 1934, 249 ff.

³ Vgl. 238, Anm. 16.

⁴ Vgl. 243, Anm. 7.

⁵ Vgl. 229, Anm. 2.

⁶ Vgl. 229, Anm. 7.

Z. dankt für übersandte Literatur, gibt sein Urteil darüber, spricht sein Beileid zum Tode des Schwiegervaters von Zapf aus und greift erneut die Säkularisationsbewegungen scharf an.

St. Emmeram

26. Julii 1781

Sie überhäufen mich mit Geschencken. Für meinen Antheil dancke ich mit vollen Herzen, und bekenne mich aufs neue als ihren ewigen Schuldner. In der neuen Edition der *Serm. Conviv.*¹ gefallen mir zuförderst die *Epistolae anecdotae* welche einen Benedictiner verrathen, der dem Studium zu seiner Zeit, welches doch selten war, sich ganz gewidmet hat, das reineste Latein innehatte, und nicht nur allein die kostbare Zeit mit theologischen Sachen nicht verlor, sondern nützlichen, und angenehmen Arbeiten den Überrest derselben schenckte. Ihre Präfation gibt von ihrer uneingeschränckten gelehrten Geschichte Zeugniß. Das kleine Tractächgen von dem Abnehmen des römischen Reiches, von den Ursprüngen der Goten, etc.² werden iedem Geschichtsforscher um so angenehmer wie seltner diese Werckgen bisher geworden sind, seyn.

Monsieur de Chiniac³ wird Ihnen Dancke schuldig seyn. Sie machen dadurch seinen Namen, und seine Wercke dem Deutschlande bekannt, beyde würden sonst — nur Gelehrte ausgenommen — denen Deutschen immerhin geheimnißvoll seyn. Die baldige Verabfolgung der *Capitularium supplementorum*⁴ kann ihre Ergebenheit in etwas vergüten. Vielleicht nehme ich an Ihrer Gewogenheit gegen Mr. de Chiniac auch antheil. Ich hoffe wenigsten, das Angedencken gegen sie wird in ihm auch mein Gedächtniß aufleben lassen.

So kostbar in meinen Augen ihre Edition des erst gedachten Werkes ist, so gemeinnützig scheint mir das zweyte — Litteratur der alten und neueren Geschichte — zu seyn. Bester Freund! Ein so weitschichtiges Kenntniß von allen Auctorn eines ieden Landes hätte ich Ihnen um deßwegen nicht zugemutet, weilen Sie nicht an einer von ieden Geschichtsschreibern so vieler Reiche und Länder Europens recht zahlreichen Bibliothek sitzen, und selbe nach Belieben benützen können. Ihr Fleiß ist in der That der grenzenloseste. — Mir wird diese kurze Litteratur zu einem Handbuche, in welchem ich mich um die Verfasser der Geschichten iedes Landes nach Belieben Rathsholen kann, dienen. — Der Fürst von St. Blasi wird die Zueignung dieses Werckes um so lieber an-

genommen haben, wie kenntnisreicher das Werck selbst auch in seinem Compendio aussieht.

Mein Fürst⁵, da er mich bisher mit keiner Commission Ihnen zudancken beladen, wird sich wohl selbst bedancken, oder wenigst dancken lassen.

Ich bedaure den Todtfall ihres Herrn Schwiegervaters⁶. Die raren Sammlungen, die er unterließ, zeugen von seinem bestem Geschmacke, der seiner Kunst vollkommen entsprach. Alle seine Kupferstiche sind zuschätzen, und die Ridinger machen in der Kupferstecherey eine besondere Schule, und Epoche aus. Herr Fronhofer sprach Ihnen namentlich das Lob in seiner Abhandlung über das Studium der Kupferstecherey⁷. Sie haben zu ihrem Antheile die besten Stücke nach welchen auch ich gegriffen würde haben, erhalten. Zweifels ohne wird von dem was verkauft oder verauctionirt soll werden ein Catalog abgefaßt werden, ich hoffe von ihrer Güte ein Exempler davon zuerhalten.

Bestער Freund in Regensburg gibt es nicht viele Bücher Liebhaber. Besonders wollen wenig auf die Pränumeration sich verstehen. Die H. Gesandten schaffen sich lieber eine fette Taffel, als Bücher an. Mich haben Sie zu dem angepriesenen Wercke als eine Pränumerantz. Befehlen Sie nur, wenn ich Ihnen das Geld schicken muß. Ich werde nicht saumen.

So viel für dießmal. Meine kränckliche Umstände, öftere Anfälle von Magenkrampfe nehmen mir die noch wenige übrige Zeit zum Studium. Ich bin zufrieden, wenn ich meine Correspondenz fortsetzen, und neue Piecen ein bisgen durchblättern kann, da mein Amt ohnehin mir viele Zeit wegraubt.

Das Donnerwetter⁸, welches über die Klöster in Bayern loszubrechen scheint, wird Ihnen von weiten schon doch nicht zu ihrem Schaden zugeblitzet haben. Unthätige Malteser Ritter, die nur die Früchte der Erde verzerren, sollten dem Vaterlande nützlicher seyn, als Mönche, die das Land angebauen, dem Publicum geistliche, und zeitliche Dienste geleistet, eine Menge armer Leute Brod gegeben, ihr Geld um Land gelassen, die Onera des Vaterlandes getreu getragen, kurz dem Vaterlande durchaus gedienet, und sich ehrlich aufgeführt haben. Unterdessen was ersinnt die heutige Politic nicht? — Fäule haben dieses Proiect geschmidet. Es wird noch ein Tag kommen. Unser Trost ists, daß die Landschaft unsre Verdienste einsieht und deßwegen um Erhaltung ihres gekränckten Mitgliedees alle Kräfte aufbietet. Mit nächsten mehreres. Ich empfehle mich ihrer Güte, ihrem Herzen. Sie sind sehr tief in das meinige eingeschrieben. Meines besten Freundes

¹ G. W. Zapf, Conradi Peutingeri sermones convivales de mirandis Germaniae anti-quitatibus . . ., 1789.

² Nicht ermittelt.

³ Vgl. 229, Anm. 2.

⁴ Vgl. 229, Anm. 7.

⁵ Vgl. 229, Anm. 20.

⁶ Vermutlich Martin Elias Ridinger (1730—1780), Sohn des berühmten Joh. Elias Ridinger, Augsburger Maler und Radierer (ADB XXVII, 505 ff.).

⁷ Vgl. 243, Anm. 12.

⁸ Vgl. 245, Anm. 2.

Z. äußert sich zu einer Rezensionszeitschrift, berichtet über seine Arbeit und bittet um Übersendung eines Kupferstiches.

St. Emmeram

13. Aug. 1781

Die Sammlung des Herrn Bernoulli's¹ ist mir richtig zu Händen gekommen. Das Werckgen selbst ist bey weitem nicht so wichtig, als ich es mir vorstellte.. Unterdessen behalte ich es doch. Bernoulli, und sine Mitheljer scheinen nur ums Geld zu schreiben. Was hat das Publicum für einen Nutzen von den sooft wiederholten Nachrichten, daß die Lust — Reisen, hier und da gut, und wohlfeil gezehret haben, gut oder übel, aufgenommen worden sind, welche Dinge weiter zu nichts als zum Durchlesen für Leute, so sich nicht auf ernsthafte Wissenschaft verlegen, dienen. Das Porto vertheuret doch ungemein das ohnehin nicht unbeträchtige Werck. Sollen denn die Baier und die an Baiern angränzende Nachbar alles ihr Geld nach Frankreich, oder Preußen schleppen lassen. —

Ihnen werthester Freund, bin ich für die Mühe aufrichtigsten Danck schuldig. Sie empfahlen mir das Buch weiter nicht, als wie es das voraus geschickte Avertissement² empfahl. Ich mercke aus allem, daß Sie die Verschleißung desselben ihrem Freunde und Correspondenten zu Liebe auf sich genommen haben. Das Buch wird zweifels ohne durch Regensburg nach Nürnberg gehen. Wäre es nicht besser und für mich profitabler, wenn ich mein Exempler hier abnähme, und die übrigen Ihnen übersände, wenigstens würde ich das unnöthige Porto von Augsburg nach Regensburg zurücker sparen. Ich lasse alles ihren ökonomischen Einsichten über.

Meine Arbeiten gehen weit langsamer, als die ihrigen. Immerzu beunruhigte Gesundheit, ein laborioses Nebenamt³, und andere Zerstreungen sind daran Ursache. Unterdessen thue ich was ich kan, und habe bisher zu meiner Absicht⁴ wichtige Stücke und Anekdoten gesammelt, und aufgedecket. Mit der Zeit wird doch etwas in Vorschein kommen.

Sobald ich die Convivales Disensus⁵, und ihre Literatur vom Buchbinder erhalte, werde ich in unsern Zeitungen eine Recension über selbe einrücken lassen. Machen Sie Rechnung auf meine Ehrlichkeit, ich werde ihrem Fleiß und ungemeinen Lust zum Arbeiten Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Entweder werde ich Ihnen für die bewusten Wercken in Augsburg 5 fl 25 x anweisen, oder von Regensburg aus eine halbe Carolin⁶ zuschicken. Ich habe also noch 2. Bände zuerwarten.

Leben Sie recht wohl. Von H. Chiniac⁷ möchte ich doch bald eine Nachricht hören. Einer von uns beyden wird dem andern die augenblickliche Nachricht mittheilen, sofern H. de Chiniac uns mit einer wieder beehren sollte.

Den Stich Julian schickten Sie mir zweymal. Ich habe die Ehre Sie um den Lucius Apuleius N. XXXIV zubitten, der mir abgeht. Ich werde Ihnen den Julianus auf Verlangen wieder zurückesenden. Bin mit ewiger Hochachtung

¹ J. Bernoulli, Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, 15 Bde., 1781—1784.

² „Vorankündigung“.

³ Vgl. 229, Anm. 1.

⁴ Vielleicht die Geschichte Regensburgs bis ins 10. Jhd. (Vgl. Brief 237).

⁵ Vgl. 246, Anm. 1.

⁶ Goldmünze des Kurfürsten Karl Philipp v. d. Pfalz (189, Anm. 7).

⁷ Vgl. 229, Anm. 2.

⁸ Beide aus der „Galerie der Alten Griechen und Römer“, gestochen von F. Riedel (Vgl. 238, Anm. 16).

Z. äußert seine Genugtuung über die vereitelten Säkularisationsbestrebungen, berichtet vom Tod des Abtes von Prüfening, beurteilt ein Buch Zapfs und erkundigt sich nach Chiniac.

St. Emmeram

18. Okt. 1781

Das fürchterliche Gewitter, welches über die Klöster hereinbrechen wollte¹ zerschlug sich, und die Sache erhaschte eine solche glückliche Wendung, daß diejenigen, welche denen Religiosen eine Grube baueten, in dieselbe allgemächlich hineinfallen. Sie merken, wo ich hinaus will. — Aber da alles Glück uns prophezeihte, und da es würcklich auf den Punct ankam, die Professoren aufzustellen, stirbt der erste Schuldirektor, der würdige Abt zu Prüfening² nächst Regensburg. Am 15 wollte er die Acta schließen, und an eben diesem Tag raubte ihn der bedürftigen literarischen Welt eine giftige Kranckheit und warf ihn ins Grab. Er wurde das Opfer vieler Verdrißlichkeiten, welche ihm seine in München auseinander zusetzende Geschäfte über den Hals zogen, die er nicht vermeiden konnte, indem er mit einem mächtigen Feinde, dem Exiesuitismus zu kämpfen hatte. So nahe also die Zeit ist, zu welcher die Studien ihren Anfang nehmen, so wenig weis man bisher von den Professoren, welche die Kanzel betreten sollen. — Heute begrub der Fürst mein Herr³ den seeligen Herrn Abte, welcher in Rücksicht seiner Verdienste eine Ehrensäule verdienet.

Mit Vergnügen, und zu meinem Unterrichte las ich ihre Litteratur der alten, und neueren Geschichte⁴. Sie zeugen darinn unendlich reiche litterarische Geschichte. Dort und da ist Ihnen doch ein gutes Stück in specielen Abtheilungen entwischet. Und warum werden Sie doch über Bossuet böse? — Es gibt keinen gründlichern, vernünftign, und überzeugendern Theolog als diesen. — Unter dessen ihr Werck verdienet in ieder Rücksicht alles Lob, und in ieder Abtheilung erwerben Sie Sich neues Verdienst. Der Fürst, der Ihnen seine Empfehlung meldet ist ungemein für ihre Litteratur eingenommen. Er empfahl es neulich dem französischen Minister Marquis Bombell⁵, der das Exemplar noch in Händen hat, und vielen Geschmack darinn findet. Ich werde, um das Werck bekannter zu machen es in den gelehrten Zeitungen⁷ recensiren, welches schon längstens geschehen wäre, wenn nicht der Buchbinder das Binden so lange verschoben, und viele Geschäfte mir die Zeit, das Werck, zu durchlesen genommen hätten.

Es ist Zeit, daß ich endlich meine Schuldigkeit für des Bernoulli's Sammlung⁸ abführe. Hier folgt eine halbe Carolin⁹. Ich habe noch zwey Stücke zuhoffen. Wenn in selben keine merckwürdigere, nützlichere, und gelehrtere Gegenstände erscheinen, so werden Sie es mir nicht ungnädig nehmen, wenn ich die Pränumeration widerrufe. So schätzbar wegen seinen andern Arbeiten Bernoulli bisher war, so klein und eigennützig kömmt er mir durch diese unnützig periodische Schrift vor. Unter dessen auch Gelehrte vergessen sich zu zeiten. Ich bin ver-

sichert, Ihr Urtheil wird dem meinigen nicht widersprechen. Denn Sie sind eben wohl, ia noch weit mehr als ich an Lesung nützlicher, körnichter, und fruchtbarer Wercke gewöhnt.

Was macht denn der liebe Herr von Chinac¹⁰. Dieser Mann scheint auf die Deutschen, denen er doch in seinen ersten Anzeigen so vieles Lob sprach, völlig zuvergessen. — Ich verziche mich auf die Supplemente¹¹, wenn nicht ihre Achtung, so Sie ihm neulich erwiesen, in ihm bessere, und geneigtere Fühlungen gegen uns erwecken werden. Haben Sie noch gar keine Antwort auf ihre im zugeschickte Dedication erhalten? —

Auf den zweyten Band der neuen historischen Abhandlungen von München¹² passe ich mit vieler Begierde. Ich werde Ihnen ein Exemplar davon verehren, aber ich muß Sie um zwey Exemplarien von ihrer Literatur bitten. Eines davon habe ich für den Zeitungsschreiber nöthig. Denn hier drückt man nichts in die gelehrte Zeitung¹³ hinein, wenn man nicht mit einem Exemplar sich abschmehrt.

Nun auf den vornehmsten gegenstand zukommen. Ihren Plan einer neuen Sammlung Monumentorum tum anecdotorum tum iam editorum¹⁴ kann ich nicht genugsam loben. Allein tragen Sie doch Sorge, daß die inedita von denen editis nicht übertroffen werden. Auch in unsern Manuskripten liegen noch viele Stücke, die gewiß zu ihrer Absicht dienen werden. Entweder müssen Sie selbst hier her kommen, oder ich werde Ihnen eine genaue Specification von einigen historischen Gegenständen, die in das 13, 14, und 15 Jahrhundert hineingehören, zuschicken. Das erste wäre mir um so viel lieber, wie mehr ich mir wünsche, nur bald die Gelegenheit zuhaben Sie kennen zulernen.

Aber um Gottes Willen, wo nehmen Sie doch Zeit her so vieles ausarbeiten zukönnen. Ihre Correspondenz raubt Ihnen gewiß nicht wenige Stunden in einem ieden Tage. Einige Augenblicke müssen Sie doch auch ihren Familiengeschäften widmen? — Ich wundere mich über ihren Fleiß, und über ihre Hurtigkeit im Arbeiten.

Habe ich denn alle Hofnung um den 6^{ten} Theil der fragmentorum Marchiorum des Herrn Gercken¹⁵ zuerhalten, verlohren? —

Ich muß abbrechen. Die Poste gehet augenblicklich. Leben Sie wohl, und erinnern Sie sich dessen, der auf ewig sich nennt

¹ Vgl. Brief 245.

² Petrus II. Gerl.

³ Vgl. 229, Anm. 20.

⁴ G. W. Zapf, Literatur der alten und neuen Geschichte, 1781.

⁵ Jaques Bénigne Bossuet (1627—1704), Prediger, Theologe, Kirchenpolitiker und Historiker; er war Befürworter des Gallikanismus und scharfer Jesuitengegner. So umstritten seine Person in privater und politischer Hinsicht ist, bleibt ihm doch das Verdienst, das Kausalitätsprinzip für die Geschichte wiederentdeckt zu haben (LThK II, Sp. 623; Kraus, Vernunft und Geschichte, 35).

⁶ Vermutlich Marc-Marie Bombelles (1744—1822), Franz. Offizier und Diplomat mit Missionen in Wien, Lissabon, Venedig und Konstantinopel. Er wurde 1789 entlassen, trat dann wieder als Offizier in den Dienst der Revolutionsarmee (Nouvelle Biographie Générale VI, Sp. 523 f.).

⁷ Vgl. 243, Anm. 7.

⁸ Vgl. 247, Anm. 1.

⁹ Vgl. 247, Anm. 6.

¹⁰ Vgl. 229, Anm. 2.

¹¹ Vgl. 229, Anm. 7.

¹² Neue historische Abhandlungen der BAW, 1781; sie enthielten Zirngibls Preisschrift über die Lage der Mark- und Grafschaften im karolingischen Bayern von 1786, eine Abhandlung Sterzingers über die bayerische Kirche des 8. Jhdts. u. Gansers Geschichte der Grafen von Bogen.

¹³ Vgl. 243, Anm. 7.

¹⁴ Vgl. 243, Anm. 5.

¹⁵ Vgl. 241, Anm. 3.

Z. bietet seine Dienste an, klagt über die zu knappe Zeit, lobt Gercken und äußert sich zu verschiedenen Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.

St. Emmeram

2. Dec. 1781

Ich erinnere mich noch, daß ich vor zwey Jahren den Catalog von unsrer Bibliothek Ihnen überschicket habe¹. Im zweyten Bande sind unsre Manuscripten beschrieben. Durchlaufen Sie diesen Band zu einer müssigen Stunde. Finden Sie darinnen einige Anekdoten, die zu ihrem Zwecke dienlich sind, bin ich bereit Ihnen Copien davon zu übersenden: sollten aber einige Stücke gar zu lange aussehen, so bin ich bereit Ihnen den Codex auszuliefern. Nur in diesem Falle müßte ich Sie bitten, mir eine schriftliche Hipothek wegen des ausgehändigten Codex mitzutheilen.

Meine Pfarrey, und die viele Krancken², die ich täglich zubesuchen habe, nehmen mir so viele Zeit hinweg, daß ich mich mit Büchern nur wenig abgeben kan. Des Herrn von Gercken³ vermischte Abhandlungen⁴ III Theil ließ ich mir neulich von Leipzig aus bringen. Ich fand darinne das nützliche mit dem angenehmen verbunden. Herr von Gercken ist in meinen Augen einer der nützlichsten, einsichtsvollsten, und tief sinnigsten Scribenten. Ich wünsche, daß alle heutige unnützliche, und ungründliche Auctorn nach seinem Beyspiele, und Schärfe des Verstandes sich richteten, so würde unser liebes Vaterland nicht mit so vielen unnützen Wercken überschwemmet werden.

Die Annales von Baiern⁵ ist ein höchst unnützlich, unvollkommenes und übereiltes Werck. Der Auctor verräth seine Geldsucht. Ich soll in unsern Gelehrten Zeitungen⁶ ihrer mit Ruhm gedencken. Mein Gott soll ich dann wider das Zeugniß meines Herzens reden — Herr Sterzinger⁷ ist für dieß Werckgen eingenommen. Doch ich vermuthete, dieser Gelehrte hat mehrere Neigungen gegen die personelle Beschaffenheit des Verfassers, als gegen seine Geburt.

Herr Westenrieder von München will ein neues Jahrbuch für die Baier⁸ niederschreiben. Das ist wieder eine periodische Schrift, ich vermuthete, sie wird das nämliche Schicksal, als wie der Zuschauer in Baiern¹⁰ oder der an der Donau¹¹ haben.

Ich dancke Ihnen für die zwey Exemplarien ihrer Geschichte der Litteratur¹²: hier folgt die Bezahlung.

Nota: In der deutschen Bibliothek¹³ las ich neulich eine Recension über J. Bernoulli's Reisen durch Brandenburg—Polen 4. 5. und 6 Bände¹⁴. Wie sind den schon so viel Bände herausgekommen.

Schon wiederum werde ich weiter gerufen. Ich muß meinen Brief endigen. Aber niemals werde ich meine Hochachtung gegen sie niederlegen. Bin gewiß

¹ Vgl. 229, Anm. 19.

² Vgl. 229, Anm. 1.

³ Vgl. 236, Anm. 10.

⁴ Nicht ermittelt.

⁵ Annalen der Baiarischen Literatur, herausgegeben von J. Milbiller und I. Schmid, 1781—1783 (D. Hildebrand, Das kulturelle Leben Bayerns im letzten Viertel des 18. Jhdts. im Spiegel von drei bayer. Zeitschriften, 1971, 58—61).

⁶ Vgl. 243, Anm. 7.

⁷ Don Ferdinand Sterzinger (1721—1786), Theatiner zu München, Gegner des Exorzisten Gaßner und des Hexenaberglaubens, von 1769—1778 Direktor der historischen Klasse der BAW (Kraus, Hist. Forschung, 34 ff.; Briefwechsel Zirngibl - Sterzinger Brief 173—194; LThK IX, Sp. 1062).

⁸ Lorenz v. Westenrieder (1748—1829), Geist. Rat, Geschichtsschreiber und Volksschriftsteller, 1801—1807 Sekretär der BAW (ADB XXXXII, 173 ff.; A. Graßl, Westenrieders Briefwechsel mit einer Darstellung seiner inneren Entwicklung: Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 16, 1934; H. Moser, Lorenz v. Westenrieder: Unbekanntes Bayern II, 1956, 157—166; Briefwechsel Zirngibl - Westenrieder in Brief 1—172).

⁹ Erschienen als „Jahrbuch der Geschichte der Menschheit in Baiern“ von 1782—1783.

¹⁰ „Zuschauer in Baiern“, erschienen 4 Bände in der Zeit von 1779—1782.

¹¹ Nicht ermittelt.

¹² Vgl. 248, Anm. 4.

¹³ Vgl. 229, Anm. 14.

¹⁴ Vgl. 247, Anm. 1.

Z. bespricht die Quartierfrage für den bevorstehenden Besuch Zapfs, bittet um ein Buch, dankt für ein erhaltenes und übermittelt die Grüße Enhubers.

St. Emmeram

2. März 1782

In der That ich war bisher voll der Geschäfte. Wenigstens dachte ich hundertmal an Sie zu schreiben, und iedesmal wurde ich gehindert. Zugleich erwartete ich aber auch das Verzeichniß iener Anekdoten, die Ihnen zu ihrer Absicht¹ etwas beytragen könnten. Mir wird es eine Ehre seyn Sie zu sehen und kennen zu lehrnen. — Wollen Sie Sich entschließen regulär und klösterlich zu leben, so nehmen Sie das Quatier bey uns. Aber vor Ostern werden Sie ia nicht kommen. Denn nebst dem, daß wir Fastenspeisen genießen, so sind wir auch in der Kirche und mit andern geistlichen Verrichtungen überhäufet. Wir würden also Ihnen wenig zu Diensten stehen können. Zu Ende des April, oder zu Anfang des May wäre die beste Zeit, wo wir Muße hätten arbeiten, und nöthige, oder angenehme Kenntnisse einholen zu können.

Den Prodromum monumentorum guelficorum² bringen Sie mit. — Ich bitte recht sehr um diesen freundschaftlichen Dienst. — Der Fürst³ wird Ihnen richtig die 4 fl. ausbezahlen lassen.

Den 4^{ten} Band von Bernoulli Sammlung kurzer Reisebeschreibungen⁴ habe ich von ihrer Freundschaft schon erhalten.

H. P. Prior Ennhueber⁵ macht Ihnen seine devoteste Empfehlung. Er ist mit Ihnen ungemein zufrieden.

Der H. von Chiniac⁶ hat die Supplementen Bände ad Capit. franc. Regum⁷ noch nicht zudrucken anfangen lassen.

So viel für dießmal. Mehreres von Munde zu Munde. Der ich mit ewiger Hochachtung geharre

¹ Zapf wollte eine Urkundensammlung edieren (Vgl. 243, Anm. 5).

² Gerard Heß, Prodrum Monumentorum Guelficorum, seu Catalogus Abbatum imperialis monasterii Weingartensis, a potentissimis nobilissimae illius gentis principibus fundati, 1781.

³ Frobenius Forster; Vgl. 229, Anm. 20.

⁴ Vgl. 247, Anm. 1.

⁵ Vgl. 230, Anm. 9.

⁶ Vgl. 229, Anm. 2.

⁷ Vgl. 229, Anm. 7.

Z. begrüßt, daß Zapf seine Reise verschoben hat, urteilt ungünstig über die Bibliothek des Fürsten Wallerstein und berichtet von einem neuen genealogischen Buch.

St. Emmeram

29. März 1782

Sie handeln sehr vernünftig, wenn Sie Ihre Reise bis auf den Iunius hinschieben. Zudem daß man ein günstigeres Wetter für sich hat, ist auch der Tag länger, folglich läßt sich mehreres arbeiten. Auch ich bin den Sommer durch weniger gehindert meinen Freunden zu dienen, als im Winter. Kommen Sie nur, Sie werden recht angenehm seyn. Das erste was Sie hier zuthun haben, ist, daß Sie den Fürsten¹ bitten, um einen Gebrauch von unsern Manuscripten machen zu dürfen.

So sehr ich mich wegen ihres von dem Fürsten von Wallerstein² so gnädig geschehenen Aufnehmens erfreue, so sehr ging mir die Ihnen auf der Reise zugestossene Unpäßlichkeit zu Herzen. — Die Bibliothek von Wallerstein stelle ich mir als ein Mischmasch vor. In Bücherkaufen muß man eine Auswahl treffen. Sofern der Fürst nicht einen Mann um sich hat, der ein gutes Kenntniß der Litteratur besitzt, ist er ausgesetzt, und seine Bibliothek wird mit unnöthigen, und unwürdigen Büchern, die vieles Geld kosten, und um welches man hätte nützlichere Werke anschaffen können, bereichert werden. Ich bedauere nur den frühzeitigen Tod seiner Frau³. Sie war eine taxische Prinzeßin und besaß das beste Herz.

Mit nächsten wird ein genealogisches Werck von dem Hause Zweybrücken, und Thurn und Taxis erscheinen. Beydes hat unter der Feder ein gewisser Freyherr von Holzheim⁴. Das erste habe ich schon gelesen. Ich fand wenig neues darinn. Man muß doch den Eifer dieses Cavaliers loben.

Ich wünsche Ihnen ein recht vergnügtes Alleluia, und uns allen den Frieden. Dero ich mit wärmesten Herz auf ewig bin

¹ Vgl. 229, Anm. 20.

² Kraft Ernst Fürst zu Ottingen-Wallerstein (1766—1802).

³ Maria Theresia v. Thurn und Taxis (1757—1776), die älteste Tochter des Fürsten Karl Anselm, heiratete am 25. 8. 1774 den Fürsten Ottingen-Wallerstein (A. Lohner, Geschichte und Rechtsverhältnisse des Fürstenhauses Thurn und Taxis, 1895, Anhang IV, Tafel 18, Nr. 105).

⁴ Nicht ermittelt.

Z. berichtet vom Papstbesuch in München, einer aus diesem Anlaß abgehaltenen Akademieversammlung, von wissenschaftlichen Plänen des Abtes von St. Blasien und beklagt die bevorstehenden Klostersaufhebungen in Böhmen.

St. Emmeram

18. May 1782

Mit Vergnügen und recht innerlicher Empfindung las ich ihr Schreiben, in welchem Sie mir ihre längere bey seiner päpstlichen Heiligkeit behabte Audienz¹ anrühmten. Ich wünsche, daß alle H. Protestanten ihn besprochen hätten, wie vieles würden sie nicht von dem nichtigen Vorurtheil, mit welchem sie wider den römischen Stuhl aufgebracht sind, verlohren haben? — Und dieß wäre wieder ein Schritt zu unsrer näheren Vereinigung. Pius VI ist der Mann, der in der That einer solchen wichtigen Unternehmung gewachsen ist. Es mangelt ihm keine zu Ausföhrung dieses Vorhabens nöthige Eigenschaft. Gelehrte Leute schätzt er überdiemassen. Und dieß verschafte Ihnen, bester Freund, bey Sr. Person eine so angenehme Audienz.

Auch ich hatte die Gnade in München Sr. Heiligkeit vorgestellt zuwerden². Er gab unserm Stifte St. Emmeram überhaupt sehr viele Lobsprüche, und unsre geringe Bemühungen fanden in seinem Vater Herzen Beyfall. Vor allem empfing er recht herablassend meinen Fürsten³, und beehrte ihn mit so außerordentlichen Lobsprüchen, daß selbe der Fürst nicht beschreiben kann, und wenn er könnte nicht beschreiben wollte. Unterdessen der Fürst mein Herr, verdiente diese zwar übertriebene Complimente in ieder Rücksicht.

Welche Streiche hat doch der güte Prälat von heiligem Kreuze⁴ angefangen? — Wie verstehen sich denn diese Herrn auf gar kein Compliment, Wohlantständigkeit, Verdemüthigung? — Um gotteswillen, wir leben itz andere Zeiten, wir müssen uns dem widmen, was uns noch Feuer, und Wasser auf dem Gotteserdboden gönnet, und was uns in der Welt allzeit verehrungswürdig, ia nothwendig gemacht haben würde, wenn wir es längstens beobachtet hätten. Gewiß ist es, daß Litteratur, mit Religion verbunden, allein freier, nützlicher, eingezogene Bürger, Geistliche, und Leute bildet. Wo Litteratur mangelt, mangelt gute Lebensart.

Die Akademie in München hielt währenden daseyn Sr. Heiligkeit eine feyerliche Versammlung. Ich nahm bey dieser Gelegenheit Besitz als ein Mitglied. Herr Hofrath von Eckartshausen⁵ hielt eine rechte ausgezeichnete Rede von dem Einfluß der Religion auf die Wissenschaften und von der Wirkung dieser auf iene⁶. Er fand durchaus Beyfall. Besonders rührten die Anhörer seine letzten Worte: in welchem er den Papsten bittet, den Römern bey seiner Rückreise zuerzählen, wie Bayern denckt. Die Rede habe ich schon recensirt. Künf-

tigen Montag über acht Tag wird in unsern gelehrten Anzeigen⁷ die Recension erscheinen.

Die Epistula ad viros eruditos⁸, von der Sie mir mehrere Exemplarien zugesendet haben, habe ich zum Theile vielen Gelehrten schon mitgetheilet. Dieß werde ich noch weiters thun, und ihre Ehre sowohl, als ihre geschäfte zuverbreiten, lasse ich mir gewiß sehr angelegen seyn.

H. P. Mauritius von Rheinau⁹ war vor etlichen Jahren gesinnet die Annales Hermanni Contracti¹⁰ herauszugeben. Wir haben ein Manuscript von 12 Jahrhunderte von diesen Annalibus. Ich habe ihm lectiones differentes nobilissimas¹¹ zugeschickt. Sein Gedancken kam ins Stocken. Ich hatte die Ehre mit dem Fürsten von St. Blasius¹² darüber zusprechen. — Dieser will den angefangenen Gedancken des H. Mauriz ausführen. Hat Ihnen dieser weiser Fürst nichts davon gemeldet? —

Auch über meine Abhandlung von den Mark- und Grafschaften in Baiern unter den Carolingern¹³ erschien in unsern gelehrten Zeitungs Blättern eine Recension. Wie gefällt Ihnen diese? —

Aus der oberflächigen Durchgehung des Prodromus Monumentorum Guelficorum¹⁴ kann ich auf nichts anderst schließen, als das ganze Werck, wenn es zu Stande kömmt eben sowohl gründlich als nützlich ausfallen werde. Hier folgt ein Goldgulden. Die abgängigen 20 x werde ich treulich und sicher ersetzen. Bauen Sie auf mein Wort.

Was bedeutet das Mons. Chiniac¹⁵ bey einem deutschen Fürsten einen Charackter zuerhalten suchet? — Ist er mit seinem Hofe unzufrieden? Man sollte ihn vor allem unserm Kurfürsten empfehlen. Die könnte aber durch niemand eindringlicher, und wirksammer geschehen als durch einen französischen Ministergesandten.

Die böhmischen Benediktiner fürchten sich sehr aufgehebt zuwerden. Neulich verlangten die Kladrauer Mönche¹⁶ von mir, daß ich ihnen um 2 500 fl. mathematische Instrumenten durch unsern Herrn Professor Steiglehner¹⁷ sollte bestellen lassen. Nach zwey Tagen kamm ein eingener Both an, der das bestellte wiederrief, aus diesem Grunde, weil man einer baldigen Aufhebung des Klosters entgegen sieht. O Gott wende das Herz unsres Kaisers¹⁸ um. —

Ich muß der Kirche zu, zu der Vesper eilen. Morgen ist ein großes Fest. Ich bin also gezwungen wider meinen Willen abzubrechen. Leben Sie recht vergnügt, und erinnern Sie Sich zuweilen desienigen, der Sie beständig in seinem Herzen trägt und der in der That ist

¹ Nach seiner Abreise von München hielt sich Pius VI. einige Tage in Augsburg auf (G. W. Zapf, Geschichte aller Feyerlichkeiten und Handlungen, welche bey höchster Gegenwart Sr. Pabstl. Heil. Pius VI. in Augsburg vorgefallen, 1782).

² Pius VI. traf, von Wien kommand, am 26. 4. in München ein. Am 29. 4. empfieng er in der Residenz die Mitglieder der BAW, am 2. 5. reiste er nach Augsburg (G. Schwaiger, Pius VI. in München: Münchner theolog. Zeitschrift X, 1959, 123—136).

³ F. Forster (Vgl. 229, Anm. 20).

⁴ Vielleicht Gallus Hammerl von Hl. Kreuz in Donauwörth; er war vehementen Angriffen wegen seiner umfangreichen Bautätigkeit ausgesetzt (Coelestin Königsdorfer OSB, Geschichte des Klosters zum Heil. Kreuz in Donauwörth, 1819, III, 459—478).

⁵ Karl v. Eckartshausen (1752—1803), Historiker, kurf. Geh. Hausarchivar, Mitglied der BAW seit 1777 (H. Graßl, Aufbruch zur Romantik, 1968, 319—335).

⁶ Koch - Sternfeld, 4.

⁷ Vgl. 243, Anm. 7.

⁸ „Brief an die Gelehrten“; sein Titel war „Ad viros Germaniae clarissimos, historiographos, Litteratores, atque politionis eruditionis aestimatores atque promotores epistula, qua de consilio, monumenta anecdota historiam Germaniae illustrantia publicis usibus vulgandi exposite disserit“ Zapf bittet in diesem Brief um Unterstützung seiner Urkundenedition der „Monumenta anecdota“.

⁹ Moritz Hohenbaum van der Meer, Benediktiner zu Rheinau (1718—1795), Prior und Archivar des Klosters, seit 1776 Archivar der Schweizer OSB-Kongregation, Verfasser zahlreicher Schriften zur Kloster- und Ordensgeschichte, Mitarbeiter der Zapf'schen „Monumenta anecdota“ (Vgl. 243, Anm. 5; LThK V, Sp. 428; R. Feller - E. Bonjour, Geschichtsschreibung der Schweiz vom Spätmittelalter zur Neuzeit, 1962, 504 f.; G. Heer, Joh. Mabillon und die Schweizer Benediktiner, 1938, besonders 367—370).

¹⁰ Hermann der Lahme, benediktinischer Gelehrter des 11. Jhdts. aus Reichenau. Er verfaßte Annalen, die von Christi Geburt bis ins Jahr 1054 reichen. Hohenbaum wollte sie edieren, fand jedoch keinen Verleger (LThK V, Sp. 250, Pfeilschifter I, 261, Anm. 2).

¹¹ „die bedeutsamsten abweichenden Lesarten“.

¹² Martin Gerbert (Vgl. 230, Anm. 10).

¹³ Vgl. 248, Anm. 12.

¹⁴ Vgl. 250, Anm. 2.

¹⁵ Vgl. 229, Anm. 2.

¹⁶ Kladrau (Kladruby), Benediktinerstift in Westböhmen; 1108 gegründet und von Zwiefalten aus besiedelt, 1785 säkularisiert (LThK VI, Sp. 312).

¹⁷ Coelestin Steiglehner (1738—1819), Physiker Mathematiker, und Astronom, letzter Fürstabt von St. Emmeram (R. Grill, C. Steiglehner, letzter Fürstabt von St. E. in Regensburg, 1937).

¹⁸ Joseph II.

Z. bedauert seine Versetzung nach Haindling und berichtet einen Buchkauf des Klosters von Gercken.

St. Emmeram

16. Junii 1782

Der Wille meines Fürsten¹ reißt mich auf einmal von der Bibliothek, von der Stadt Regensburg, von meinen Gönnern, und Freunden hinweg. Ich muß aufs Land ins Elend. Ich soll Probst in Haindling, welcher Ort 6. Stunden weit von Regensburg entfernt ist, werden². Die Umstände des Reichsstiftes fodern es so. Unterdessen obwohlen ich nun mit Haussorgen überschwemmet werde, so werde ich doch das Studium nicht in Nagel hängen. Wenn Sie mich wieder mit einem Briefe beehren, so belieben Sie Sich folgender Adreße zubedienen. An den P. Probsten in Haindling Roman Zirngibl. Abzulegen in St. Emmeram im Priorat. Von da aus werde ich die Briefe richtig empfangen.

Mein Freund der Herr von Gercken³ hat mitfolgenden Brief an Sie an mich erlassen. Wir haben ihm eine Parthie Bücher abgekauft. Der Conto macht 300 fl.

Ich bin im Einpacken begrieffen: bis den 18 muß ich abfliehen. Geharre im Lande wie in der Stadt allzeit mit wärmesten Herzen Euer Wohlgebohrn

¹ Frobenius Forster (Vgl. 229, Anm. 20).

² Zwei Jahre brachte Z. in der Propstei Haindling zu. Ein zweites Mal wurde er 1797—1804 dorthin versetzt. Über den zweiten Aufenthalt gibt sein Briefwechsel mit Westenrieder (VO 103, Brief 37—63) reichen Aufschluß.

³ Vgl. 236, Anm. 10.

Z. dankt für eine Buchsendung, vermutet einen lohnenden Aufenthalt Zapfs in Regensburg, klagt über Zeitmangel, äußert sich zu verschiedenen Neuererscheinungen, zur bayerischen Schul- und preußischen Kirchenpolitik, und berichtet von den Ingolstädter Universitätsannalen Mederers.

Haindling

20. Oct. 1782

Der H. P. Coloman¹ machte bey mir einen Besuch, und überbrachte mir zwei Piecen, welche Sie mir zum Präsent machen, und ihre gelehrten Reisen in einige Klöster Schwabens, und Bayerns schildern². Ich dancke Ihnen recht verbündlich dafür.

Ihr Aufenthalt in Regensburg, zuförderst in St. Emmeram wird ihrem großen Genie in etwas entsprochen haben. Sie werden manche Schriften, Monumenten, Grabsteine, Bücher, und andere Alterthümer angetroffen haben, welche Ihnen die Zeit werden abgekürzt, und ihrem Geist Unterhalt verschaffet haben. Der H. P. Prior³, wie er mir öfters schon geschrieben hat, war immerzu besorgt, Ihnen den Aufenthalt recht angenehm zumachen.

Auf mich werden Sie böse seyn. Meine schweigende Feder wird Ihnen zu vielen Vermuthungen Anlaß geben. Fassen Sie sich aber. Die Lage in der ich stecke, die Zeit, die hinterlegt worden ist, werden mich genugsam bey meinem Freunde entschuldigen. Seit der Mitte des August hatte ich fast täglich Leute im Hause, und meine studierende Mitbrüder brachten ihre Vacanz bey mir ein, dieß nahm mir alle Zeit zum Studieren hinweg, und gönnte mir nicht so viele Muße meinen besten Freunden zuschreiben. —

Die Bücher, die wir von Herrn von Gercken⁴ erhielten sahen Sie mit Augen. Meine Parthie stieg auf 85 Fl. Es sind alle an ihrem Inhalte sowohl, als Preise sehr kostbar. Herr von Gercken wird auch die Bücher, die die Geschichte Deutschlands enthalten, verkaufen. Auch davon muß ich meine Portion haben, und ich will ehender Geld arm seyn, als Mangel an brauchbaren Büchern leiden.

Der Prodromus monumentorum Guelficorum⁵, weil mehr Historia Weingartensis fand allen Beyfall in Göttingen⁶; einige kleine Verirrungen, in die sich Herr Verfasser stürzte abgerechnet, das übrige alle wurde sehr gelobet.

Ich höre, Sie wollen einen Büchertausch mit uns eingehen. Das wird mir angenehm seyn, wenn Sie unsre, und wir ihre Bibliothek bereichern.

Die Akademie in München wird für dieß Jahr den ersten Band monumentorum civitatensium⁷ liefern. Sie wird mit München den Anfang machen. Der Seelige Herr von Bergmann⁸ sammelte alle münchenerische Dokumente.

In Baiern darf keiner von den Herrn Professoren, welche im vorigen Jahre lehrten, abgeändert werden. Der Kurfürst ist mit den Religiösen, wie es scheint zufrieden.

Mit Vergnügen las ich die Cabinetts Order des Königs von Preußen, kraft welcher er alle Klöster außer der Furcht einer Aufhebung, oder neuen Bedrückung, oder Abgabe in seinem Staate setzt⁹. Saepe premente Deo fert deus alter opem¹⁰.

Zwey H. Protestanten schreiben für den Pabsten¹¹, der so jämmerlich izt in den Piecen zerissen wird. Sie behaupten die unumgängliche Nothwendigkeit eines Oberhaupts in der Kirche. Wieder ein Schritt näher an unsere Vereinigung.

*Die Annales Universitatis ingolstadiensis*¹², welche Herr Mederer¹³ herausgab sollen wohl ausgearbeitet seyn. Ist dem also, so muß ichs mir anschaffen. Die Universität gab diesem würdigen Gelehrten alle Dokumente in die Hände. nebst Einsichten, und Zeit hatte H. Mederer also überwiegende Gelegenheit etwas wichtigeres zu liefern.

Dieses sind die literarischen Neuigkeiten, die mir in meiner Einrede zur Geschichte gekommen sind. Sie bester Freund, der Sich in der weiten gelehrten Welt befindet, werden wichtigere wissen: beehren Sie mich mit einigen: ich geharre mit unverbrüchlicher Treue und Hochachtung

¹ Koloman Sanftl (1752—1809), seit 1773 Profeß von St. Emmeram, Bibliothekar von 1782—1803, Professor für Dogmatik, Kirchengeschichte und orientalische Sprachen im Stift, 1786 Preisträger der BAW (LThK IX, Sp. 313; Schlemmer, VO 110, 1970, 103 f.; Kraus, Hist. Forschung, besonders 113—116; 255—257).

² G. W. Zapf über seine vollbrachte Reise in einige Klöster Schwabens, und in die Schweiz, Augsburg, 1782.

³ J. B. Enhuber (Vgl. 230, Anm. 9).

⁴ Vgl. 236, Anm. 10.

⁵ Vgl. 250, Anm. 2.

⁶ Bei der dortigen gelehrten Sozietät.

⁷ M. A. Bergmann, Geschichte der Churfürstlichen Haupt- und Residenzstadt München ... München, 1783.

⁸ Michael Adam Bergmann (1733—1783), Jurist und Historiker, seit 1762 Stadtoberichter in München, dann Bürgermeister, Mitglied der BAW; Hammermayer nennt ihn (Spindler II, 101) den „Begründer der Münchner Stadtforschung“ (ADB II, 395; Kraus, Hist. Forschung, besonders 45—48; 227—229).

⁹ Cabinets-Schreiben vom 26. 8. 1782; am 30. 10. folgte eine Cabinets-Declaration gleichen Inhalts (M. Lehmann, Preußen und die katholische Kirche seit 1640: Publicationen aus dem preußischen Staatsarchiv XXIV, Nr. 667, 677).

¹⁰ Wenn ein Gott uns bedrückt, bringt oft ein anderer Hilfe.

¹¹ Pius VI.

¹² J. N. Mederer, Annales Ingolstadiensis Academiae, Ingolstadt, 1782.

¹³ Johann Nepomuk Mederer (1734—1808), Exjesuit, Historiker an der Universität Ingolstadt, bekannt durch seine Ausgabe der Lex Baiuvariorum (Kraus, Historische Forschung, 58 ff.).

Z. bietet seine Unterstützung bei einer Arbeit Zapfs an, erkundigt sich nach Chiniac und äußert sich zu einigen jüngst erschienenen Büchern.

Haindling

1. Febr. 1783

Schon längstens hätte ich Ihren schätzbarsten Brief beantwortet, allein durch das 6 Stunden weit von Regensburg entlegene Haindling¹ geht kein Poste und meinem Ordinarie zu Fuß gehenden Bothen wollte ich bey dieser bösester Witterung um etlicher Briefe halber nicht nach Regensburg hineinsprengen.

Zudem habe ich die Ehre, auf Ihren letzten Brief folgendes zuantworten. In unserm Manuscripten Behältniß befindet sich ein edler dem Aineas² gleichzeitiger Codex omnium Epistularum ipsius³, den ich genau in einem über unsre

Manuscripten zuverfassenden Catalog, an welcher Arbeit Vollbringung mich doch meine immerhin Berufs-Abänderungen hinderten, recensirt, und eines jeden Briefes Inhalt und Anfang herausgezogen habe. Wenn Sie auf den Gedanken eine neue vollständigere und nützlichere Edition, als die bisherigen sind, zu liefern geharren, so werde ich meine Handschrifte wenn ich bis auf den 26. Marzy nach Regensburg komme, durchsuchen, und meine Recension ad perlustrandum lehnen.

Wie lange wird wohl noch Herr von Chiniac mit seinen Supplementen Bänden ad Capitularia Baluzii⁴ zu thun haben? — Wenn Sie bester Freund ehender, als ich davon Nachricht erhalten, werden Sie mir diese gütthigst mittheilen. Ich bin doch sehr begierig, den Nachtrag, der eine Arbeit seines Kopfes ist, einzusehen.

Sollten Sie wieder nach St. Emmeram kommen werden wir gewiß aneinander sehen. Entweder müssen Sie nach Haindling, oder ich nach Regensburg. Die Zeit, und Umstände werden erst meinen Vorsatz entscheiden.

Die bayerischen Monummente⁵ sind doch so fehlerhaft nicht, als Sie und ihr Freund H. Semmler⁶ glauben. Die Werke des leztern, wenn sie um einen ehrlichen Preis zuhaben sind, bin ich bereit mir anzuschaffen.

Die Abhandlung des Herrn von Einzinger⁷, wenn sie sich nicht auf ein neues, bisher unbekannt gewesenes Dokument gründet, wird nichts, als Vermuthungen, deren schon eine Menge über diesen Gegenstand ins Licht getreten sind, enthalten.

Ich durchlaufe sorgfältig die deutsche Berliner Bibliothek⁸, finde aber im historischen Fache selten etwas erhebliches, so wahr ists, daß die nützliche und gründliche Litteratur itz sehr leide. Der Vorsehung sey es gedanckt daß die Philosophischen Wissenschaften nicht gleiches Schicksal mit der Geschichte, und deren Hilfsgefährten haben, sonst würde unser Zeitalter pur ein belletristisches seyn.

Ich bin begierig nur fein bald den Catalog des Herrn von Gercken⁹ seiner deutschen Sammlung zu sehen. Ich werde meinen letzten Kreuzer darauf verwenden.

Leben Sie wohl bester Freund: ich bin wie allzeit bis auf den letzten Hauch

¹ Vgl. 253, Anm. 2.

² Enea Silvio Piccolomini (Pius II.) (1405—1464), Humanist; Originale seiner Briefe befinden sich im Staatsarchiv zu Siena, in den vatikan. Archiven und im Kloster Kapistrano; Abschriften existieren in München und Prag, der erste Druck erschien 1481 in Nürnberg (R. Wolkan, der Briefwechsel des E. S. P.: Fontes rerum Austr., Wien, 1909).

³ „Kodex mit allen seinen Briefen“.

⁴ Vgl. 229, Anm. 7.

⁵ Monumenta Boica, herausgegeben von der BAW, München, 1763 ff.

⁶ Johann Salomon Semler (1725—1791), Kirchenhistoriker in Halle (ADB XXXIII, 698 ff.; Kraus, Hist. Forsch. 74 f.; zur Kritik an den Monumenta Boica vgl. ebd. 182—188).

⁷ Johann Martin Maximilian Einzinger (1725—1798), Verfasser verschiedener historischer und theologischer Schriften (ADB V, 763; Kraus Hist. Forschung, Anm. 265).

⁸ Vgl. 229, Anm. 14.

⁹ Vgl. 236, Anm. 10.

Z. erkundigt sich nach Chiniacs Supplementen ad Capitularia franc. regum.

St. Emmeram

13. Febr. 1785

Erlauben Sie mir, Hochedelgebohrner Herr, nach einem langen Stillschweigen wieder bei Ihnen aufzutreten. Die Frage ängstiget mich schon lange ob M. Chiniac¹ die versprochenen Supplementen ad Capitularia franc. regum² noch nicht herausgegeben habe. — Ich bitte Sie inständigst mir darzu behilflich zu seyn. Chiniac versprach mir, und Ihnen, selbe gratis. Seine Briefe an mich stehen Bürge dafür. —

Übrigens werden Sie Sich in bestem Wohlseyn befinden. Dieß macht mir Vergnügen. Ich bin wieder in Regensburg, aber immerzu der nämliche, und mit der nämlichen Hochachtung

¹ Vgl. 229, Anm. 2.

² Vgl. 229, Anm. 7.